

B I L D U N G S C H W E I Z

ZEITSCHRIFT DES LCH

17/2001



Die Neue Lehrerbildung

- Tauglich oder noch nicht – die Pädagogischen Hochschulen kommen
- EDK: «Wir haben A gesagt, jetzt müssen wir laut und deutlich B sagen»
- Blick zurück: Junglehrkräfte beurteilen die Qualität ihrer Ausbildung

Guten Schultag!

«Gebildete Personen sind in wenig Tagen im Stand, den Geist der Mittel zu fassen, und an ihrem Faden sich den Weg zur weitem Anwendung derselben selber zu bahnen; ganz ungebildete Menschen wünsche ich 3 Monate in den Fertigkeiten zu üben, die der Methode eigen sind.» So schrieb Johann Heinrich Pestalozzi im Jahre 1801 in seiner «Ankündigung über das Lehrerseminar in Burgdorf».

Wenn über die gegenwärtige Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung diskutiert wird, findet sich meistens ein kluger Kopf, der elegant ein Pestalozzi-Zitat in die Runde wirft. Damit will er oder sie dann belegen, dass jedenfalls der grosse Schweizer Pädagoge von den Schulmeistern keine intellektuellen oder gar akademischen Turnübungen verlangte. Vielmehr, wie es im «Stanser Brief» von 1799 heisst: «Je gelehrter und gebildeter die meisten Menschen waren, mit denen eine Verbindung möglich gewesen, desto weniger verstanden sie mich.»

Auf näheres Befragen hin fordert natürlich keiner von diesen klugen Köpfen die Einführung dreimonatiger Schnellbleichen für den Lehrberuf. «...aber eben, so wie das jetzt (wieder) bei uns angepackt wird...» Sicher gibt der laufende Aufbau der Pädagogischen Hochschulen manchen Anlass zu Bedenken: Ungebrochener Kantönligeist mischt sich mit dem Wunsch, das Rad selber zu erfinden oder es wenigstens ein bisschen zurückzudrehen. Daneben wird, ebenso sicher, viel gute Arbeit geleistet. Auch die Architekten und Bauleute der neuen Bildungsanstalten können ihr Suchen und Tasten übrigens mit Pestalozzi rechtfertigen: «Ob ich also wollte oder nicht, ich musste erst eine Tatsache durch mich selbst aufstellen, und durch das, was ich tat und vornahm, das Wesen meiner Ansichten klar machen.»

Der Pestalozzi unseres Titelbildes steht an der Zürcher Bahnhofstrasse, in einem kleinen Park vor einem grossen Kaufhaus, mitten im Getümmel von Kommerz und Verkehr. Das fanden wir als Motiv einleuchtend, denn in dieser Umgebung stehen doch sinnbildlich heute auch seine Nachfolgerinnen und Nachfolger. Nicht ganz passend schien uns der Denkmalsockel, auf dem heutige Lehrpersonen wohl weder stehen sollen noch wollen. Andererseits steht auf dem Sockel ja nicht Pestalozzi allein, sondern auf gleicher Höhe mit ihm auch das Kind. Und so könnte es dann wieder aufgehen.

Mehr zur Neuen Lehrerbildung ab Seite 10.

Heinz Weber

Inhalt

Aktuell

- 5 Zum Amoklauf in Zug
- 5 Hochschulartikel: Kräfte bündeln
- 6 Hauswirtschafts-Lehrkräfte: Etwas Wehmut – und viel Blick nach vorn
- 7 EDK: Lehrkräfte haben «zentrale Bedeutung»
- 8 Schule – Ort der Talententwicklung
- 8 «Avenir Suisse»: Adieu Schulpflege

Neue Lehrerbildung

- 10 Tauglich oder noch nicht – die neue Lehrerinnen- und Lehrerbildung kommt
- 12 Interview mit EDK-Generalsekretär Hans Ambühl: «Wir haben A gesagt, jetzt müssen wir laut und deutlich B sagen.»
- 16 Start der Neuen Lehrerbildung im Kanton Bern: «Das neue Konzept ist nicht unbedingt attraktiver, sondern anders»
- 18 Blick zurück: Junglehrkräfte beurteilen die Qualität ihrer Ausbildung

Magazin

- 19 LCH-Dienstleistungen
- 24 Das Geheimnis des Wiesels
- 24 Termine, Hinweise
- 25 Marktplatz für Welt in der Schule
- 27 Hinweise auf neue Bücher und CDs

Reportage

- 31 Seniorinnen unterstützen Lehrpersonen: «Zu zweit kann man doppelt so viel loben»

Bildungsnetz

- 35 Terror als Thema

Bildungsforum

- 37 Leserbrief, Impressum

Abbildung Schweiz

- 39 Sarah H. Müller: Konflikte lösen will gelernt sein

Titelbild: Pestalozzi an der Zürcher Bahnhofstrasse
Foto: Peter Waeger

Kanton Bern Politiker in die Schule!

Im Vorfeld der Budgetdebatte vom kommenden November sind die Mitglieder des bernischen Kantonalparlaments zur Weiterbildung in Sachen Bildung aufgefordert. Sie sollen sich «vor Ort ein Bild vom heutigen Zustand der Schulen und den Rahmenbedingungen der Lehrenden und Lernenden machen können», heisst es in einer Mitteilung des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Bern (LEBE).

LEBE hat die Schulen an den Wohnorten der Volksvertreterinnen und -vertreter gebeten, «ihre» Politiker einzuladen. Diese werden Klassen während des Unterrichts besuchen und anschliessend an einer Gesprächsrunde mit Lehrkräften sowie zum Teil mit Behördenvertretern und Elternräten teilnehmen. Laut LEBE stösst die Aktion auf grosses Interesse. B.S.

Bund und Kantone: Kräfte bündeln

Bundesrat schickte neuen Hochschulartikel in die Vernehmlassung.

Ein neuer Hochschulartikel in der Bundesverfassung soll Bund und Kantone zur Partnerschaft in der Universitäts- und Fachhochschulpolitik verpflichten. Auch die neuen Pädagogischen Hochschulen werden vom Artikel erfasst. Der Bundesrat hat den Entwurf bis Ende Jahr in Vernehmlassung gegeben.

Grundprinzip des Hochschulartikels ist ein kooperativer Föderalismus von Bund und Kantonen. Die Schulhoheit der Kantone und die Vielfalt der Schulen sollen zwar erhalten bleiben. Doch sollen Bund und Kantone gemeinsame Grundsätze für die Autonomie der Hochschulen festlegen.

Ziel einer einheitlichen und handlungsfähigen Hochschulpolitik muss es laut Bildungsministerin Ruth Dreifuss sein, die Kräfte zu bündeln, um die Qualität

von Lehre und Forschung und damit die Konkurrenzfähigkeit des Wissensplatzes Schweiz mit 120 000 Studierenden sicherzustellen und zu steigern.

Bund und Kantone sollen sich auf den Zugang zu den Hochschulen, die Anerkennung von Studiengängen und Diplomen, die Durchlässigkeit der Hochschultypen und Qualitätsstandards einigen. Auch Finanzierung und Subventionierung der Hochschulen sollen gemeinsam ausgehandelt werden.

Hans-Ulrich Stöckling, Präsident der Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), verhehlte nicht, dass sich die EDK anstelle der Departemente des Innern (EDI) und der Volkswirtschaft (EVD) einen einzigen Ansprechpartner im Bildungsbereich wünschen. «Frau Dreifuss und Herr

Couchepin müssten fusionieren», sagte Stöckling.

Laut neuem Verfassungsartikel bleiben Bund und Kantone für die Finanzierung ihrer jeweiligen Hochschulen zuständig. Doch sollen sie frei bleiben, für ihre Unis und Fachhochschulen zusätzliche Mittel einzuwerfen, um deren Konkurrenzfähigkeit zu verstärken.

Die Vernehmlassung dauert bis am 31. Dezember 2001. BILDUNG SCHWEIZ wird über die Stellungnahme des LCH berichten.

Der weitere Zeitplan sieht vor, dass der Artikel nach den parlamentarischen Beratungen im Jahre 2002 zu Ende des Jahres 2003 oder Anfang 2004 Volk und Ständen unterbreitet wird. sda.

Weiter im Text

Interview mit EDK-Generalsekretär Hans Ambühl, S. 12.

ZUM AMOKLAUF IN ZUG

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Tief betroffen und schockiert mussten wir am vergangenen 27. September die Schreckensnachricht zur Kenntnis nehmen, dass vierzehn unschuldige Menschen bei einem gewaltsamen Anschlag im Zuger Regierungs- und Parlamentsgebäude ums Leben gekommen waren und viele Verletzte zu beklagen sind. Unter den Todesopfern befinden sich leider auch zwei Mitglieder des LCH und des Lehrerinnen- und Lehrervereins Zug LVZ:

- **Frau Monika Hutter-Häfliger (1942–2001)**
ehemalige Primarlehrerin und Vorsteherin der Gesundheitsdirektion des Kantons Zug; Mitglied der SP und
- **Herr Konrad Häusler (1956–2001)**
Primarlehrer in Unterägeri und Kantonsrat; Mitglied der CVP

Unsere Gedanken und Gefühle der Trauer sind bei allen Opfern und ihren Angehörigen. Im Namen des LCH und des LVZ möchten wir allen Angehörigen unser tief empfundenes Beileid ausdrücken.

Unsere Hoffnung und Zuversicht gilt der baldigen Genesung der Verletzten.

Es erfüllt uns mit grosser Sorge, dass nun auch in der Schweiz solche Wahnsinnstaten gegen Behördenmitglieder möglich sind. Der gewaltsame Tod unseres Sankt-Galler Kollegen Paul Spirig im Januar 1999 und das in den USA leider verbreitete «school shooting» haben uns für solche Gefahren sensibilisiert. Dass auch die Schweizer Lehrerschaft zunehmend von Gewaltphänomenen betroffen ist, wenn sich solche Amokläufe gegen öffentliche Institutionen wiederholen, liegt auf der Hand.

Mit dieser Wahnsinnstat in Zug wurde im vergangenen September einmal mehr eine Schwelle der Gewaltbereitschaft überschritten. Dies muss für uns alle, die wir im öffentlichen Interesse Aufgaben erfüllen, sei es in der Schule oder im Parlament, Konsequenzen haben, die zu mehr Sicherheit führen müssen.

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH
René Villommet, Präsident LVZ

Hauswirtschafts-Lehrkräfte: Etwas Wehmut – und viel Blick nach vorn

Zur Tagung «Hauswirtschaft – DIE Zukunft» lud am 8. September der Schweizerische Verband der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen und -lehrer (SVGH) auf Schloss Lenzburg ein. In historischer Umgebung nahmen rund 200 aktive und ehemalige Lehrkräfte an dieser letzten SVGH-Tagung teil. Nach 93 Jahren Tätigkeit löst sich der Verband auf und integriert sich in Form einer Fachkommission in den Dachverband LCH.



Foto: Madlen Blösch

SVGH-Präsidentin Brigitte Paganini schenkte LCH-Präsident Beat W. Zemp einen Rucksack voller Proviant und Anliegen der Hauswirtschaft.

Trotz der Tatsache, dass sich der SVGH nach fast 100-jähriger Verbandstätigkeit auflöst, herrschte an jenem denkwürdigen Septembersamstag im kleinen Rittersaal auf Schloss Lenzburg keineswegs Untergangsstimmung. Im Gegenteil. Nicht nur das Tagungsthema «Hauswirtschaft – DIE Zukunft» wies darauf hin, dass der Blick der Hauswirtschaftslehrkräfte nach vorne gerichtet ist. Locker war auch die Stimmung unter den 200 Anwesenden.

Ein vorsichtiger Optimismus war spürbar. Die Bereitschaft, nun das SVGH-Schiff zu verlassen und anderswie zu neuen Ufern aufzubrechen, widerspiegelte sich während des ganzen Tages in zahlreichen Gesprächen. Natürlich waren da und dort auch nachdenkliche Töne und Voten des Bedauerns zu hören. So erklärte eine ehemalige Hauswirtschaftslehrerin aus der Ostschweiz,

sie habe aufgrund der seit Jahren herrschenden Unsicherheit über die berufliche Zukunft schweren Herzens eine andere Tätigkeit angenommen. Ihre Kollegin ergänzte, dass sich die Auflösung «ihres» SVGH-Verbandes seit längerem abzeichnete. «Schade, dass es soweit kommen musste. Aber solche Berufsverbände haben wohl keine Chance mehr.»

Das ambitionierte Tagungsthema Zukunft der Hauswirtschaft ging der SVGH-Zentralvorstand mit viel Sachverstand und Mut an. Es gelang ihm, vier hochkarätige Referentinnen und Referenten zu verpflichten, welche das Thema aus ihrem Blickwinkel beleuchteten. Dass Hauswirtschaft durchaus auch mit Humor und fröhlicher Gelassenheit zu tun hat, bewiesen die beiden Musikerinnen Christina Volk und Gina Günthard. Das Duo bot mit seinen auflockernden Beiträgen einen speziell farbigen Rahmen.

Marketing für Frauenleistungen

Die vier Referate befassten sich mit unterschiedlichen Aspekten, welche DIE Zukunft der Hauswirtschaft manifestieren. Während Image-Coach Esther Knaus sich zum «Image, ein wichtiger Marktwert in der Zukunft» äusserte, provozierte Anita M. Dürr, Inhaberin einer Beratungsfirma für Informations-Bewirtschaftung, mit dem Titel «Hauswirtschaft – wie kann man nur!» Sie wies darauf hin, wie sehr die Hauswirtschaft volkswirtschaftlich unterschätzt werde: «Damit muss es jetzt vorbei sein.» Es gelte systematisch Marketing zu betreiben für Frauenleistungen. Dazu brauche es Ressourcen, gute Löhne, Anerkennung und Sozialprestige.

Über «den Wandel der Umfeldler für die Hauswirtschaft» referierte Professor Hans Georg Graf, Leiter des St. Galler Zentrums für Zukunftsforschung. Bezüglich Wandel der Arbeitsstrukturen hielt er fest, dass die Frauenerwerbstätigkeit zunehme. «Die Frauen sind am Aufholen. Frauen sind in den Berufen

überproportional stark vertreten, denen Wachstumschancen prophezeit werden.» Im Weiteren sei eine grundlegende Veränderung der Lebensmuster zu erwarten, die auch die Umfeldler der Hauswirtschaft bestimmen dürften.

Die Volkswirtin Claudia Bremer ermunterte das Publikum, «Auf in den Cyberspace» zu starten. Anhand der Bereiche Arbeitswelt, Privat und Bildung zeigte sie die Möglichkeiten der Nutzung des Internets auf. Speziell erwähnte sie die Wichtigkeit einer vorhandenen Netzwerkstruktur, vor allem auch für Institutionen und Verbände.

Neu als Fachkommission Hauswirtschaft integriert

Wie sich die berufliche Zukunft der Hauswirtschaftslehrkräfte entwickelt und welche Konsequenzen diese symbolträchtige Auflösung schliesslich umfasst, darüber kann zum jetzigen Zeitpunkt nur spekuliert werden. Sicher ist, dass nun – bereits seit dem 1. August 2001 – die Fachkommission Hauswirtschaft innerhalb des LCH (Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer) die Anliegen vertritt. Um Kontinuität zu wahren, wird diese Kommission in einer ersten Phase von der scheidenden SVGH-Präsidentin Brigitte Paganini geleitet. Ursula Frischknecht und Heidi Hausammann haben sich ebenfalls bereit erklärt, in der Fachkommission mitzuarbeiten.

Dass das Verbandsschiff am Schluss dieser Tagung endgültig in den Heimathafen – sprich LCH – einlief, dafür sorgte die Ex-SVGH-Schiffsfrauschaft. Brigitte Paganini und ihre Vorstandskolleginnen überreichten LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp einen vollgepackten Rucksack mit allerlei Reise-Utensilien sowie einen Silberschatz. Zemp bedankte sich für den Reiseproviant mit den Worten: «Wer weiss, vielleicht fängt jetzt das goldene Zeitalter der Hauswirtschaft erst an.»

EDK: Lehrkräfte haben «zentrale Bedeutung»

Zum «Welttag der Lehrerinnen und Lehrer» am 5. Oktober veröffentlichte die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) den folgenden Text, um «auf die zentrale Bedeutung hinzuweisen, welche dem Wirken qualifizierter Lehrkräfte in unserer Gesellschaft zukommt».

Die UNESCO hat den 5. Oktober zum «Welttag der Lehrerinnen und Lehrer» erklärt. Dieser Tag soll die Gelegenheit bieten, weltweit auf den von Lehrerinnen und Lehrern geleisteten Beitrag für die Entwicklung unserer Gesellschaft hinzuweisen und auf zentrale Anliegen der Lehrerschaft aufmerksam zu machen.

Als Fachkräfte für das Vermitteln von Wissen, Fertigkeiten und Orientierungshilfen in einer sich schnell wandelnden und zunehmend komplexeren Welt sind qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer für unsere Gesellschaft heute und in Zukunft von zentraler Bedeutung. Die Sorge um Erhalt, Gewinnung und Qualifizierung von gutem Personal bedarf dementsprechend der vollen Aufmerksamkeit der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren. Gleichzeitig müssen aber auch die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes verstärkt für die gesellschaftlich bedeutsame Rolle des Lehrberufs sensibilisiert werden.

«Qualifizierte Lehrkräfte für qualitativ gute Bildung»

Der «Welttag der Lehrerinnen und Lehrer» steht unter dem Motto «Qualifizierte Lehrkräfte für qualitativ gute Bildung». Dies ist auch das Leitmotiv der momentan laufenden Arbeiten der EDK zum Berufsstand der Lehrerinnen und Lehrer.

Die EDK hat am 1. Juni 2001 eine Erklärung zu Perspektiven des Lehrberufs verabschiedet und für die Umsetzung der dort vorgesehenen

Massnahmen eine Task Force eingesetzt, unter Mitwirkung von Fachkräften aus den Kantonen und Vertreterinnen und Vertretern der Lehrerdachverbände LCH (Lehrerinnen und Lehrer Schweiz) und SER (Syndicat des enseignants romands). Ziel der Arbeiten ist es, auf gesamtschweizerischer Ebene in folgenden Bereichen tätig zu werden:

- **Berufsbild:** Es braucht eine Stärkung des Berufsbildes (beispielsweise durch neue Laufbahnperspektiven) sowie Einverständnis darüber, welche Rahmenbedingungen für eine zielführende Ausübung des Lehrberufs notwendig sind;
- **Rekrutierung:** Es braucht an ein verändertes Umfeld angepasste Rekrutierungsstrategien;
- **Imagekampagne:** Es braucht eine ernsthafte öffentliche Auseinandersetzung über den Stellenwert des Lehrberufs.

Erste Ergebnisse 2002

Erste Ergebnisse der Arbeiten der Task Force sollen im kommenden Jahr den Mitgliedern der EDK und der Öffentlichkeit präsentiert werden. Dies soll zu einer Diskussion führen, an der sich verschiedene Partner beteiligen. Eine wirkungsvolle Umsetzung der geplanten Aktivitäten kann nur gewährleistet werden, wenn alle beteiligten Kreise (Bildungsverwaltung und -politik ebenso wie Lehrerschaft und Elternschaft) sich ihrer je eigenen Verantwortung für ein qualitativ gutes Bildungswesen bewusst werden und in diesem Sinne zusammenarbeiten.



Foto: Peter Waeger

Lehrpersonen sind «lebendige Beispiele für lebenslanges Lernen», hält die UNESCO fest.

«Ihr Vorbild ist wichtiger denn je»

Aus der Erklärung der UNESCO zum «World Teachers' Day» vom 5. Oktober 2001.

«Aus Anlass des World Teachers' Day 2001 laden wir Menschen aus allen Berufen ein, die unverzichtbare, oft schwierige und aufopfernde Rolle von Lehrerinnen und Lehrern bei der Bereitstellung einer guten Bildung anzuerkennen. Wir sprechen allen Mitgliedern des Berufsstandes unsere Hochachtung aus, nicht zuletzt denen, die unter schwierigsten Bedingungen arbeiten. Wir ermutigen alle Lehrerinnen und Lehrer, stolz auf ihre Berufung zu sein und ihre gewählte Aufgabe weiterzuführen. In ihrem unermüdlichen Streben nach grösserem Wissen, höherer Qualität ihres Lehrens und zunehmenden Fortschritten ihrer Zöglinge sind Lehrerinnen und Lehrer lebendige Beispiele für lebenslanges Lernen. Auf unserem Weg zur Gestaltung von Lern- und Informationsgesellschaften ist ihr Vorbild wichtiger denn je.»

Vollständiger Text: www.unesco.org (Übersetzung hw.)

«Avenir Suisse»

Adieu Schulpflege

Die 1999 von 14 international tätigen Firmen gegründete Stiftung «Avenir Suisse – ein Think Tank für die Schweiz» hat ein erstes Dossier vorgestellt: «Potenzial Primarschule». Es entstand aufgrund von Workshops mit am Bildungswesen interessierten Personen, darunter auch Vertreter des LCH.

«Die öffentliche Volksschule in der Schweiz ist gut», wird im Bericht vorweg festgehalten: «Sie hat in den Kantonen eine hohe Akzeptanz und national wie international einen guten Ruf.»

Auf der Suche nach «Innovationspotenzial» wurde man vor allem im Bereich Management fündig. Es bestehe ein «eklatantes Unbehagen» gegenüber der heutigen Steuerung der öffentlichen Schule. «Avenir Suisse» fordert zu diesem Thema eine externe Expertise. Bereits jetzt steht jedoch für die Denkwerkstatt fest: «Die Schule von morgen wird als Unternehmen professionell geleitet. Die heutigen schulischen Milizbehörden sind abgeschafft. Sie verfügt auch über eine unabhängige Ombuds- und Beschwerdestelle.»

Die Schule von morgen werde dennoch weiterhin eine öffentliche Schule sein, für deren Führung Kanton und Gemeinden verantwortlich seien. Im weiteren nehme die Schule von morgen Kinder im Alter von drei Jahren auf und integriere möglichst alle Kinder in Regelklassen. Dafür stünden pro Klasse mindestens 150 Stellenprozent für Lehrpersonen zur Verfügung. Jede Schülerin, jeder Schüler werde mit einem portablen Computer ausgerüstet. Im Unterricht werde in Deutsch, Französisch und Englisch gelernt und kommuniziert, postuliert «Avenir Suisse». hw.

Schule – Ort der Talententwicklung

Begabungsförderung ohne Elitebildung: Das «Schulische Enrichment Modell» (SEM) aus den USA sucht auch in der Schweiz Verbreitung.



Grafik: zVg.

Überdurchschnittliche Fähigkeiten sind gemäss SEM nur eine Komponente von Hochleistung.

Was und wen fördern? – Wenige aufgrund von Tests und Einschätzungen von Eltern und Lehrpersonen ermittelte hochbegabte Kinder? Oder die hohen Begabungen, die in den meisten Kindern schlummern?

Wenn in den letzten Jahren davon die Rede war, Hochbegabung müsse wirksam gefördert werden, um «Brain Power» für den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Schweiz zu gewinnen, ging es meistens um die erste Variante. Das von den amerikanischen Wissenschaftlern Sally Reis und Joseph Renzulli entwickelte «Schulische Enrichment Modell» (SEM) setzt auf die zweite Möglichkeit. «Begabungsförderung ohne Elitebildung» heisst der Untertitel des seit kurzem in Deutsch vorliegenden Standardwerks über SEM.

Ulrike Stedtnitz, Fachfrau für Potenzialentwicklung, will dem in den USA bewährten

Modell auch in der Schweiz zum Durchbruch verhelfen. Sie umschreibt die grundsätzliche Erkenntnis, die hinter SEM steht: «Es hat sich gezeigt, dass sich hervorragende Leistungen in der Regel durch die Interaktion von überdurchschnittlichen (aber nicht unbedingt weit überdurchschnittlichen) Fähigkeiten, von Kreativität und intensivem Engagement für ein bestimmtes Fachgebiet ergeben.» Menschen mit «brennender Liebe zu ihrem Thema» seien die, welche «die Grenzen menschlicher Aktivität massgeblich erweitern».

Leidenschaft wecken

Stedtnitz ist (mit Renzulli und Reis) davon überzeugt, dass die Leidenschaft, die Erwachsene zu ihren besten Leistungen antreibt, in einem günstigen Umfeld auch bei Schülerinnen und Schülern zu wecken ist.

SEM versteht die Schule als «Ort für Talententwicklung». Dies wird unter anderem erreicht durch das systematische Einbringen zusätzlicher Anreize aus der ausserschulischen Realität und – oft daraus folgend – durch eigenständige Projekte von Schülerinnen und Schülern, die sich engagieren wollen. Für Kinder, die auf einem bestimmten Gebiet besonders starkes Interesse zeigen, kann der Regel-Lehrplan im entsprechenden Fach gestrafft werden. Ein «Talent Portfolio» kann das übliche Zeugnis ergänzen oder gar ersetzen.

Reform in Schritten

Das Interesse in der Schweiz an SEM scheint gross zu sein. An einer Tagung zum Thema in Ftan nahmen Anfang Oktober rund 200 Personen teil, weit mehr als erwartet. An einer vorausgehenden Medienkonferenz in Zürich mit Joseph Renzulli berichteten Eltern, Lehrpersonen und Fachleute aus der Bildungsverwaltung über erste Erfahrungen mit dem Modell. Zu überzeugen scheint in erster Linie, dass SEM nicht nur als ganzes Paket eingesetzt, sondern schrittweise, im Baukastensystem übernommen werden kann: «Wir haben genug von Reformen, die mit der Faust eingeführt werden – hier ist eine, die uns die Hand reicht», sagte ein Lehrer. hw.

Joseph S. Renzulli, Sally M. Reis, Ulrike Stedtnitz: «Das Schulische Enrichment Modell SEM – Begabungsförderung ohne Elitebildung», Textband und Begleitband mit gebrauchsfertigen Unterlagen, Bildung Sauerländer, Fr. 78.–.

Tauglich oder noch nicht – die Neue Lehrerinnen- und Lehrerbildung kommt

Vielen offenen Fragen zum Trotz ist die Tertiarisierung nicht aufzuhalten. In den meisten Kantonen entstehen Pädagogische Hochschulen (PH).



Foto: Heinz Weber

Pestalozzi (1746–1827) am Rand der Zürcher Bahnhofstrasse. 200 Jahre nach seinem Wirken bauen seine Nachfolger die Pädagogische Hochschule auf.

Wenige Tage nach Erscheinen dieser Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ werden im Kanton Bern die Institute der Neuen Lehrerinnen- und Lehrerbildung eröffnet. Pädagogische Hochschulen in der Westschweiz und im Wallis gehen ebenfalls in diesen Wochen in Betrieb, die interkantonale Hochschule für Heilpädagogik in Zürich (HfH) hat ihn bereits im September aufgenommen. In drei bis vier Jahren dürfte landesweit die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer auf Hochschul-Niveau stattfinden.

Heinz Weber

Damit läuft ein mächtiger Dampfer vom Stapel, über den seit mehr als 30 Jahren nachgedacht und an dem seit 1995 handfest geplant und gebaut wird. Viele am schweizerischen Bildungswesen Beteiligte sehen dieses Schiff jedoch bereits untergehen. Andere reden zwar nicht von Untergang, weisen aber darauf hin, dass Rettungsboote fehlen und die Kamine verdächtig qualmen. Auf der Kommandobrücke stünden zwar 26 Kapitäne, aber niemand wisse, was im

Maschinenraum läuft. Trotzdem: Der Dampfer namens Neue Lehrerinnen- und Lehrerbildung wird in See stechen. Ein Zurück gibt es nicht.

Von Kanton zu Kanton verschieden

Worum geht es konkret? Rund 150 Jahre lang wurden in der Schweiz Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule an Seminarien ausgebildet, die auf Sekundarstufe II angesiedelt waren. Wenn die Kolleginnen und Kollegen vom Gymnasium ihre Matur abschlossen, um danach zu studieren, hielten Seminar-Absolventen bereits ihr «Lehrerpatent» in der Hand – einen vollgültigen Berufsausweis, der freilich nur gerade im ausstellenden Kanton zum Unterrichten berechnete. Weitere Studien waren möglich, in der Regel aber bloss im pädagogischen Berufsfeld.

Dass dieser Zustand keine Zukunft hatte, war schon bei Inkrafttreten des Schweizerischen Schulkonkordats 1970 klar; man stellte einen «Rückstand der Lehrerbildung gegenüber den gewandelten Anforderungen der modernen Schule» fest. Und ohne besser ausgebil-

dete Lehrpersonen seien die fälligen Schulreformen nicht zu machen. Es wurde eine Expertengruppe «Lehrerbildung von morgen» eingesetzt.

1978 erliess die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) Empfehlungen, in denen es hiess: «Die Allgemeinbildung des Lehrers hat Maturitätsniveau zu erreichen.» Der «seminaristische Weg» und der «maturitätsgebundene Weg» wurden damals noch als «verschiedenartig aber gleichwertig» bezeichnet. Eine schleichende Reform setzte ein, nach eidgenössischem Muster von Kanton zu Kanton verschieden und oft verbunden mit heftigen bildungspolitischen Auseinandersetzungen.

Erst die landesweite Lancierung des Fachhochschul-Systems, die sich abzeichnende Abschaffung des Beamtenstatus, der erweiterte Blick auf Europa und die Privatwirtschaft sowie andere Zeitzeichen mehr brachten die Lawine endgültig ins Rollen. 1995 erliess die EDK ihre «Empfehlungen zur Lehrerbildung und zu den Pädagogischen Hochschulen».

Jetzt war klargestellt, dass die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern innert zehn Jahren zu «tertiarisieren», das heisst auf (Fach-) Hochschulniveau anzusiedeln sei: «Zulassungsvoraussetzung (...) ist in der Regel die gymnasiale Matur.» Die Ausbildungszeit an den PHs betrage in der Regel drei Jahre und deren Programm habe den Anforderungen einer «interkantonalen Diplomvereinbarung» zu entsprechen.

Auch damit war das letzte Wort noch nicht gesprochen. Die Angst vor dem Verlust kantonaler Bildungshoheit und einer schädlichen «Verakademisierung» des Lehrberufs ging um. Die politischen Wellen schlugen hoch. Erst mit der Volksabstimmung im Kanton Zürich vom 12. März 2000, die eine Mehrheit

«Es gibt keinen Weg zurück zu den Seminaren. Erstens rechtfertigt die Komplexität der Aufgaben des Lehrberufs eine Hochschulbildung. Zweitens haben Lehrerinnen und Lehrer das Recht, dass ihre Berufsdiplo-me national und international anerkannt sind.»

Lehrerbildungs-Experte
Lucien Criblez

von 55,2 Prozent zugunsten der Pädagogischen Hochschule brachte, war das Gespenst eines vernichtenden Rückschlags für die Tertiarisierung gebannt.

LCH: Kritische Anmerkungen

Obwohl nun im ganzen Land PHs entstehen, hat sich die Überzeugung, dass das auch nötig und richtig sei, noch nicht überall durchgesetzt. Am 2. Lehrertag des Bernischen Berufsverbandes LEBE vom 30. Mai dieses Jahres redete der Experte Lucien Criblez vor rund 5000 Lehrpersonen wohl nicht unnötigerweise Klartext: «Es gibt keinen Weg zurück zu den Seminaren. Erstens rechtfertigt die Komplexität der Aufgaben des Lehrberufs eine Hochschulbildung. Zweitens haben Lehrerinnen und Lehrer das Recht, dass ihre Berufsdiplo-me national und international anerkannt sind.»

Der LCH steht voll hinter der Tertiarisierung (These 8 des LCH-Berufsleitbildes), hat aber kritische Anmerkungen und Fragen zur Ausführung des Konzepts. Die wichtigsten Punkte:

- Die beabsichtigte Konzentration der Kräfte hat nicht wirklich stattgefunden. Zwar gibt es statt über 150 Lehrerbildungsstätten künftig noch deren 16. Aber die sind zum Teil in mehrere Standorte aufgestückelt und wohl mehrheitlich zu klein, um die Anforderungen an eine Fachhochschule – angewandte Forschung, Dienstleistung, Weiterbildung – kompetent erfüllen zu können.
- Zu einer echten Harmonisierung ist es noch ein weiter Weg. So integriert beispielsweise Bern seine PH voll in die Universität. Thurgau auf der anderen Seite will einen Teil der pädagogischen Ausbildung auf Sekundarstufe II leisten und damit die Hochschulausbildung von drei auf zwei Jahre verkürzen. Die EDK-Empfehlungen

Lehrerbildung an den Schweizer Hochschulen: Stand der Projekte

| Kantone | Start | Instrumente | Ausbildungsangebot |
|----------------------------------|-----------|---|---------------------------------|
| GE | 1996/1999 | Universität / Institut im tertiären Bereich | Vorschule, Primar Sek I und II |
| VS | 2001 | PH | Vorschule, Primar |
| BE (dt.) | 2001 | der Uni angegliedert | alle Stufen |
| BEJUNE | 2001 | PH | alle Stufen |
| VD | 2001 | PH | alle Stufen |
| FR | 2002 | PH / Uni | Vorschule, Primar, Sek I + II |
| BL-BS | 2002 | PH | alle Stufen |
| TI | 2002 | PH | alle Stufen |
| ZH | 2002 | PH | alle Stufen |
| GR | 2003 | PH | Vorschule, Primar |
| SO | 2003 | PH | Vorschule, Primar |
| AG | 2003 | PH | Vorschule, Primar, Sek I |
| SG | 2003 | Uni PH | Sek I + II Vorschule, Primar |
| BKZ (Zentralschweiz) | 2003/2004 | PH | Vorschule, Primar, Sek I |
| TG | 2003 | PH | Vorschule, Primar |
| Interkantonal Standort Zürich | 2001 | Heilpädagogische Hochschule | Vorschule, Primar |

GL, SH, AI und AR: keine Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

gestatten zwar diese Rückkehr des Seminars durch die Hintertür. Sinn und Zweck dieser Empfehlungen werden so aber unterlaufen.

- Junge Leute müssen sich heute für diese Ausbildung entscheiden, ohne zu wissen, was ihr Diplom dereinst wert ist. Wird man an PHs die international valablen Titel «Bachelor» und «Master» und damit das Eintrittsbillet auch für ausländische Universitäten erwerben können? Experten wie Lucien Criblez warnen davor, die Lehrerbildung erneut zu einem «Sonderfall» in der Bildungslandschaft zu machen.

Genügt die Koordinationskraft?

Bei der EDK verweist man derweil darauf, dass so viel Einheitlichkeit wie nun sein wird, noch nie da war. Im übrigen setzt man auf die «Koordinationskraft» der für die PHs zuständigen Steuerungsgremien: des Fachhochschulrates und der in Gründung befindlichen Rektorinnen- und Rektorenkonferenz der Pädagogischen Hochschulen (vgl. Interview S. 12).

Ob diese Kraft genügt, über die Kantonalinteressen hinweg doch noch zu einem Schweizerischen Lehrerbildungssystem zu finden? Ob es gelingt, den Einbruch bei den Studierendenzahlen, wie ihn nun der Kanton Bern erlebt (Bericht S.16), aufzuhalten? Ob die Kapazität und der Wille reichen werden, um den im Beruf stehenden Lehrpersonen – insbesondere jenen von Kindergärten, Hauswirtschaft, Werken und musischen Fächern – den «Anschluss» zu ermöglichen?

Wie auch immer die Antworten lauten: Der Dampfer sticht in See.

Weiter im Netz

www.edk.ch, Rubrik Aktivitäten/Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

Weiter im Text

Schärer H.R. (Hrsg.); «Lehrerbildung im Wandel; Grundlagen – Ansprüche – Impulse», Bildung Sauerländer, 2000, 352 Seiten, Fr. 39.90.

«Wir haben A gesagt, jetzt müssen wir laut und deutlich B sagen»

Hans Ambühl, Generalsekretär der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), blickt im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ zuversichtlich in die Zukunft der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.



Foto: Christian Speck

EDK-Generalsekretär Hans Ambühl (hier an der LCH-Delegiertenversammlung 2000 in Luzern).

BILDUNG SCHWEIZ: *Weit weniger Studierende als erwartet und als nötig wären, werden in diesen Tagen mit der Neuen Lehrerausbildung im Kanton Bern beginnen. Trauen die jungen Leute den Reformen nicht?*

Hans Ambühl: Die Situation im Kanton Bern beunruhigt auch mich. Ich glaube aber nicht, dass sie sich so in allen Kantonen wiederholen wird; ich komme eben von der Eröffnung der Pädagogischen Hochschule (PH) Wallis mit einer erfreulich hohen Anzahl von Studierenden im ersten Studienjahr. Ich denke auch nicht, dass das ein Ausdruck von Misstrauen in die Reformen ist. Vielmehr ist die Veränderung der Ausgangslage – wie, zu welchem Zeitpunkt und mit welchen Voraussetzungen man in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung eintritt – noch nicht so verarbeitet und bei der Zielgruppe angekommen, dass

sie ohne Auswirkung auf die Zahl der Studierenden bleiben könnte.

Dass der Rückgang im Kanton Bern nun so massiv ausgefallen ist und vor dem Hintergrund einer anziehenden Konjunktur stattfindet, bewegt uns von der EDK dazu, den Rekrutierungsfragen deutlich mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als man das vielleicht noch vor zwei Jahren für nötig gehalten hätte.

Werden Sie unmittelbar reagieren oder erst auf längere Frist?

Als EDK sind wir nicht ein eidgenössisches Bildungsministerium, das direkt Personalplanung und Rekrutierung für die Schulen betreiben könnte. Als interkantonale Koordinationsebene arbeiten wir an einer gemeinsamen Rekrutierungsstrategie, die eher die langfristigen

und grundsätzlichen Aspekte berücksichtigt. Diese haben einerseits mit der Lehrerbildung zu tun, andererseits aber auch mit dem veränderten individuellen Verhalten von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, mit grösserer Mobilität und Flexibilität. Wir liefern den Kantonen Hinweise, was dies für die Rekrutierung von Lehrpersonen, für die Werbung und die Kommunikation über den Lehrberuf bedeutet. Die Reaktion auf die veränderte Situation können wir für die Kantone mit ihren regionalen Eigenheiten nicht leisten.

Es scheint, dass jetzt jeder Kanton wieder seine eigene Lehrerbildung inszeniert. Warum muss beispielsweise eine Lehrerin im Kanton Schaffhausen nicht dasselbe können wie ein Lehrer im Kanton Solothurn?

Die Lehrerin im Kanton Schaffhausen dürfte in allen relevanten Punkten daselbe können wie der Lehrer im Kanton Solothurn. Das war schon bisher weitgehend der Fall. Trotzdem wird die Harmonisierung der Lehrerbildung in Zukunft noch wesentlich weiter gehen als bisher. Das hat vor allem mit der Diplomanerkennung zu tun, die nun gesamtschweizerisch geregelt wurde. Es ist eine Anerkennung ausschliesslich für Hochschul-Studiengänge und nicht mehr für Ausbildungen auf Sekundarstufe II. Dies hat auch dazu geführt, dass nun im ganzen Land, in insgesamt 14 Projekten, die Lehrerbildung auf Tertiärstufe organisiert wird. Letztlich wird das gesamtschweizerisch zu einer Angleichung der Standards in der Lehrerbildung führen, nicht aber zu einer Vereinheitlichung aller Studienprogramme. So etwas wäre für den Hochschulbereich untypisch und auch gar

«Wir verstehen die Pädagogischen Hochschulen ausdrücklich als Fachhochschulen – mit einem hohen Praxisbezug, mit angewandter Forschung, mit Dienstleistungen, mit integrierter Weiterbildung.»

nicht wünschenswert. Jede Hochschule soll ihre eigenen Schwerpunkte setzen können.

Wo bleibt die Angleichung, wenn etwa der Kanton Thurgau entscheidet, doch einen Teil der Lehrerbildung in die Sekundarstufe II zu übernehmen, und dafür die Ausbildung an der Hochschule zu verkürzen?

Das Diplomanerkennungsrecht sieht die Möglichkeit vor, das Studium an der PH um maximal ein Jahr zu verkürzen, wenn gewisse Elemente der pädagogischen Grundausbildung in adäquatem Umfang schon auf der Sekundarstufe II vermittelt wurden. Das ist sicher ein Ausdruck des zum Teil ja heftig umstrittenen Übergangs von der seminaristischen zur tertiarisierten Ausbildung. Diese Möglichkeit soll nun, soweit mir bekannt ist, einzig im Kanton Thurgau erprobt werden. Ob das zu einer gleichwertigen Ausbildung führt, muss sich im Rahmen des Anerkennungsverfahrens weisen.

Was spricht gegen eine gesamtschweizerische, einheitliche Lehrerausbildung mit einheitlichem Diplomabschluss?

Es wird ein in den Anforderungen einheitliches, schweizerisch anerkanntes Diplom des Lehrberufs geben. Ich kann mir sogar vorstellen, dass es – wie bei den übrigen Fachhochschulen – auch in der Form einheitlich sein wird. Wir sollten da die Koordinationskraft der in Gründung begriffenen Rektorenkonferenz der Pädagogischen Hochschulen nicht unterschätzen.

Auf Stufe Universitäten und Fachhochschulen gehen die Regelungskompetenzen immer mehr an den Bund über, nur in der Lehrerbildung wird nochmals den Kantonen die volle Hoheit eingeräumt. Experten weisen auf die Problematik dieses Sonderfalls hin.

Es kann keine Rede davon sein, dass im Bereich Universitäten und Fachhochschulen die Kompetenzen an den Bund übergehen, geschweige denn, dass er zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung stellt. Nach wie vor sind es die Kantone, die auch im Hochschulbereich den Löwenanteil der Verantwortung und der Kosten tragen; eine Verschiebung der Kompetenzen würde daher zu einer unangemessenen «Schieflage» führen. Richtig ist, dass wir in der Hochschulpolitik eine enge Zusammenarbeit mit dem Bund pflegen. Schönster Ausdruck davon ist der neue Hochschulartikel für die Bundesverfassung, den wir gemeinsam erarbeitet haben, und in dem eine partnerschaftliche Steuerung des Hochschulbereiches festgelegt ist.

Die EDK betont in ihrer Stellungnahme zum Entwurf des neuen Hochschulartikels, dass der Hochschulbereich als Ganzes unter diesen Artikel gefasst werden muss und erwähnt dabei ausdrücklich auch die Pädagogischen Hochschulen. Das ist mir persönlich ein grosses Anliegen, denn die volle Wirkung der Tertiarisierung der Lehrerbildung kann sich nur entfalten, wenn die Pädagogischen Hochschulen alle Merkmale von Hochschulen tragen. Wir haben A gesagt, jetzt müssen wir auch laut und deutlich B sagen.

Was werden die Diplome der Pädagogischen Hochschulen wert sein? Entsprechen sie einem Universitätsabschluss – zum Beispiel in Form des Bachelor-Grades? Sind sie angesehen genug, um auch international zur Berufsausübung und zu weiterführenden Studien zu berechtigen?

Nach meiner Überzeugung werden das international voll anerkannte Lehrerbildungs-Abschlüsse sein. Von Universitätsabschlüssen will ich in diesem Zusammenhang allerdings nicht reden. Wir verstehen die Pädagogischen Hochschulen ausdrücklich als Fachhochschulen – mit einem hohen Praxisbezug, mit angewandter Forschung, mit Dienstleistungen, mit integrierter Weiterbildung. Fachhochschulen sind gleichwertig zu den Universitäten, aber andersartig. Wir haben erst kürzlich zum Beispiel mit Deutschland erfolgreiche Äquivalenz-Verhandlungen für den übrigen Fachhochschulbereich geführt, und wir werden solche Verhandlungen auch für die Pädagogischen Hochschulen führen, sobald das inländische Verfahren ihrer Erstanerkennung abgeschlossen ist.

Konkret: Wer den Abschluss einer schweizerischen PH besitzt, soll problemlos im Ausland weiterführende Studien betreiben können...

Unbedingt. Mobilität – schweizerisch und international – ist für mich eines dieser Merkmale, die auch Pädagogische Hochschulen auszeichnen müssen. In diesem für die schweizerische Lehrerinnen- und Lehrerbildung übrigens völlig neuen Prinzip steckt eine grosse Kraft, die aber wahrscheinlich am Anfang noch nicht voll erkannt und ausgeschöpft wird.

«Keine Lehrperson muss befürchten, dass mangels eines Fachhochschul-Diploms ihr Berufszugang in irgendeiner Weise in Frage gestellt wäre. Ich merke immer wieder, dass hier grosse Unsicherheiten bestehen. Im neuen Diplom-Anerkennungsrecht ist ausdrücklich die Bestimmung enthalten, dass sämtliche nach altem Recht erworbenen kantonalen Diplome ihre Gültigkeit bewahren.»

Fachhochschulen haben die Pflicht zur Forschung. Wer sorgt dafür, dass genügend Zeit, Geld und Infrastruktur für solche Projekte zur Verfügung steht?

Wichtig ist, als Prinzip festzuhalten, dass an Universitäten Grundlagenforschung betrieben wird und an den Fachhochschulen angewandte Forschung. Die Pädagogischen Hochschulen müssen – wie die übrigen Fachhochschulen – in die Lage versetzt werden, sich sinnvoll an der angewandten Forschung zu beteiligen. Das wird ohne bewusste gemeinsame Willensanstrengung der Kantone und ohne koordinierte Schwerpunktbildung zwischen den Institutionen nicht gehen. Das Risiko besteht, dass überall ein bisschen geforscht wird, ohne die Kräfte zu konzentrieren. Das wäre schade.

Welcher Stellenwert wird künftig der berufspraktischen Ausbildung beigemessen? Werden die Diplomanden «fit» für den Unterricht sein?

Entgegen der verbreiteten Angst vor einer Akademisierung und Kopflastigkeit wird die Tertiarisierung sogar zu einem verstärkten Praxisbezug führen. Denn der Sockel an Allgemeinbildung mit gymnasialem Maturitätsniveau, der bisher neben der pädagogischen Ausbildung auf Sekundarstufe II vermittelt wurde, ist neu beim Eintritt in die Pädagogische Hochschule bereits vorhanden. Fachhochschulen haben – speziell durch den Einbezug von angewandter Forschung und Weiterbildung – gute Voraussetzungen für eine enge Verknüpfung mit der Praxis.

Wie soll das konkret aussehen? Wird es weiterhin Praxislehrkräfte geben, bei denen die Studierenden unterrichten können?

Ja. Es wird eine intensive Zusammenarbeit mit Schulen vor Ort geben. Es wird Partnerschaften der Pädagogischen Hochschulen mit Volksschulen geben, hier spielen oft regionale Traditionen eine Rolle. Vor allem wird es zu längeren Praxiseinsätzen kommen – das zeigt sich bei Durchsicht der vorliegenden Studienpläne. Ich komme nochmals auf den erweiterten Leistungsauftrag zurück: angewandte Forschung, Dienstleistung, Weiterbildung. Dadurch werden auch viel mehr Rückmeldungen aus der Praxis in die Hochschule und umgekehrt erfolgen.

Der Kanton Zürich beispielsweise sieht für die künftige Ausbildung der Vor- und Primarschul-Lehrkräfte drei Jahre vor, für Lehrpersonen an der Sekundarstufe I deren vier. Wie rechtfertigt sich die unterschiedliche Ausbildungszeit?

So weit ich es überblicke, rührt das daher, dass der Anteil von fächerspezifischer Ausbildung – für die Stufe Sek I auf universitärem Niveau – unterschiedlich gewichtet wird. Ob sich das im Lauf der Entwicklung der tertiären Studiengänge verändern wird, können wir noch nicht beurteilen. Ich könnte mir aber vorstellen, dass da eine Annäherung stattfindet.

Die Zweiklassen-Gesellschaft bei den Lehrpersonen besteht demnach weiter. Das heisst: Je jünger die zu unterrichtenden Schülerinnen und Schüler, desto geringer der Lohn der Lehrpersonen?

Ich denke, wir müssen sehr genau anschauen, welche Ausbildungsgefässe und welche Zeiträume nötig sind, um für eine bestimmte Aufgabe gerüstet zu sein. Sollte sich zeigen, dass sich diese Werte immer mehr annähern, wird jedes Bildungssystem darauf mit einer Angleichung der Löhne reagieren. Andererseits soll man zu Unterschieden stehen, wo sie gegeben sind, auch in der pädagogischen Landschaft. Das Gewicht der Ausbildungszeit als lohnbestimmendes Element nimmt in unserer Gesellschaft übrigens immer mehr ab. Es wird in vielen Berufsfeldern zunehmend eingeholt von anderen Kriterien und es wird weitgehend egalisiert mit zunehmender Berufserfahrung.

Welche Massnahmen sind vorgesehen, damit die grosse Mehrheit der traditionell ausgebildeten Lehrkräfte den Anschluss nicht verliert? Wie steht es zum Beispiel mit der Anerkennung der an Seminarien erworbenen Patente?

Ohne die Bedeutung der Grundausbildung herabmindern zu wollen, meine ich, dass durch das Sammeln von Erfahrung in bewusster Berufspraxis sowie durch die immer wichtiger werdenden Mittel der Zusammenarbeit und der Selbstevaluation in den Schulen eine ständige Weiterqualifizierung stattfindet. Ausserdem ist heute die Bedeutung einer guten Weiterbildung auch im pädagogischen Bereich – im Sinne eines



Foto: zVg.

Blick in die bereits am 6. September eröffnete Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH). 13 Kantone und das Fürstentum Liechtenstein sind an ihr beteiligt.

Rechts und einer Pflicht der Arbeitnehmenden – endgültig erkannt. Damit kann sich der Lehrer und die Lehrerin, auch mit Hilfe der Pädagogischen Hochschulen, «on the job» auf dem Stand der Entwicklung halten.

Ein letzter Hinweis: Keine Lehrperson muss befürchten, dass mangels eines Fachhochschul-Diploms ihr Berufszugang in irgendeiner Weise in Frage gestellt wäre. Ich merke immer wieder, dass hier grosse Unsicherheiten bestehen. Im neuen Diplom-Anerkennungsrecht ist ausdrücklich die Bestimmung enthalten, dass sämtliche nach altem Recht erworbenen kantonalen Diplome ihre Gültigkeit bewahren. Hingegen hat man darauf verzichtet, den bisherigen Patenten nachträglich den Stempel der Fachhochschulen aufzudrücken.

Sorgen bestehen speziell bei Kindergärtnerinnen, bei Lehrpersonen für Hauswirtschaft, Textil- und Werkunterricht. Was wird koordinierend getan, dass sie sich an Pädagogischen Hochschulen weiter qualifizieren können?

Die Sorgen sind sehr ernst zu nehmen, sonst gefährden wir einen ganz wertvollen Teil der Lehrkräfte – auch im Sinne einer Kraft an der Schule. Wir sind an diesen Lehrpersonen weiterhin interes-

siert und niemand muss befürchten, sie oder er sei aufgrund einer altrechtlichen so genannten Monofachlehrer-Ausbildung nicht mehr gefragt. Es liegt an den Behörden, entsprechende Signale auszusenden und Angebote zu machen, damit sich diese Lehrpersonen soweit notwendig auf die neuen Schul-Angebotsstrukturen einstellen und dafür qualifizieren können. Das soll sinnvoll, verträglich und nicht etwa existenzbedrohend geschehen. Unsere Schule ist auf jede Lehrkraft, die Berufserfahrung und Know-how erworben hat, angewiesen und wird sie gerne weiter einsetzen.

Wir haben heute auf beiden Seiten – Arbeitnehmer wie Arbeitgeber – oft noch zu starre Vorstellungen: Eine einmal erworbene Ausbildung soll für das ganze weitere Leben genügen. Wir müssen noch vermehrt lernen, dass sich Berufsfelder ebenso verändern können wie unsere individuellen Bedürfnisse. Ich betone: Das ist ein Lernprozess für beide Seiten und keine darf ihn ausschliesslich zur Sache der andern machen.

Interview: Doris Fischer
und Heinz Weber

Handwerk & Kunst

Mit der Forderung nach Hochschulniveau ist nicht der blosse «Aufenthalt» in einer Hochschule beziehungsweise die Bezeichnung eines Ausbildungsinstituts als Pädagogische Hochschule gemeint. Vielmehr wird damit für alle Stufen eine fachlich-pädagogische Ausbildungsqualität gefordert, welche gleichzeitig persönlichkeitsbildend wirkt und das «Lehrhandwerk» beziehungsweise die «Lehrkunst» auf wissenschaftlich begründete Konzepte abstützt. Ferner verbinden Pädagogische Hochschulen Forschung und Entwicklung organisch mit dem Ausbildungsbetrieb. Die Beteiligung an schulpraktisch bedeutsamer Forschung fördert eine Haltung des «practicien chercheur» und bereitet auf die Mitwirkung an der Weiterentwicklung des Berufs und des Schulwesens vor.

Aus These 8 des LCH-Berufsleitbildes von 1999

«Das neue Konzept ist nicht unbedingt attraktiver, sondern anders»

Start der Neuen Lehrerbildung im Kanton Bern. Es mangelt an Studierenden. Dennoch stehe eine Konzeptänderung nicht zur Diskussion, betonen die Verantwortlichen. Der Berner Berufsverband drängt auf Klärungen und Änderungen.

Im Kanton Bern erfolgt am 22. Oktober der offizielle Start zur Lehrerinnen- und Lehrerausbildung nach dem neuen Konzept. Die Ausbildung wurde auf den tertiären Sektor (im Anschluss an eine Maturität) gehoben und erfolgt in vier Stufenausbildungen (Kindergarten und erste zwei Primarklassen, obere Primarstufe bis zum sechsten Schuljahr, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II). Die Stufenausbildung dauert in der Regel drei Jahre für Lehrkräfte bis zur Primarstufe sechstes Schuljahr, vier Jahre für die Sekundarstufe I und zwölf Semester für die Sekundarstufe II. Gesetzlich verankert ist neu die Eingliederung der Pädagogischen Fachhochschulen in die Universität.

Doris Fischer

Bis zum 12. Oktober – 10 Tage vor Eröffnung der Institute – konnten sich «Spätentschlossene» noch zum Studium anmelden. Doch es bleibt eine Tatsache, dass im Kanton Bern deutlich weniger Anmeldungen für die neue Lehrerbildung erfolgt sind als erwartet wurde und wofür Kapazität bereitgestellt war.

374 Studierende statt 600

Mit mehr als 600 Studierenden wurde gerechnet. An den deutschsprachigen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstituten Bern, Biel und Spiez hatten sich bis zum 14. September aber nur 374 Studierende eingeschrieben. Langenthal erreichte das minimale Quorum nicht und kann deshalb mit der Grundausbildung nicht starten. Durchgeführt wird dort hingegen ein Kurs für Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger.

Bruno Meli, Vorsteher des Amtes für Lehrerinnen-, Lehrer- und Erwachsenenbildung des Kantons Bern, nennt

mögliche Gründe für das mangelnde Interesse: Einerseits stehe Gymnasialtinnen und Gymnasiasten mit der Maturität als Hauptvoraussetzung für die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung das ganze Spektrum der Studienmöglichkeiten offen. Andererseits werde das Berufsbild der Lehrperson im Moment alles andere als positiv bewertet. «Die jungen Leute treffen ihre Entscheidung über das Berufsbild und die spätere Tätigkeit und nicht in erster Linie über die Art der Ausbildung.»

Die Anmeldezahlen bewegten sich jedoch zum grossen Teil im Rahmen der Vorjahre. Einzig auf der Stufe der Primarlehrerinnen und Primarlehrer sei ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Eine Änderung des Konzepts stehe jedoch nicht zur Diskussion, betonte Meli. Es zeichne sich allerdings eine Akzentverschiebung hin zur Ausbildung von Einsteigern aus anderen Berufsparten ab. Rund 60 Berufsleute seien gemeldet für das allgemeinbildende Vorjahr, welches zur Aufnahme in die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung vorbereite. Gar deren 90 hätten sich bereits für das übernächste Jahr angesagt.

Gerade in diesem Punkt jedoch übt Inés Roethlisberger, Präsidentin des Berufsverbandes Lehrerinnen- und Lehrer Bern (LEBE), Kritik. Ihrer Meinung nach sind die Zulassungsbedingungen für Berufsleute zu hoch angesetzt. «Die Berufsmaturität sollte den direkten Zugang ermöglichen», betont sie.

Männer werden vermisst

Auffällig ist, dass eine zunehmende «Feminisierung» des Lehrerberufs stattfindet. Für die Stufenausbildung bis zum sechsten Schuljahr beträgt der Frauenanteil der Studierenden im angehenden Lehrgang über 90 Prozent (Auf

«Die jungen Leute treffen ihre Entscheidung über das Berufsbild und die spätere Tätigkeit und nicht in erster Linie über die Art der Ausbildung.»

Bruno Meli, Projektleiter Lehrerinnen- und Lehrerbildung Kanton Bern

Stufe Sek I 63 Prozent, auf Stufe Sek II 47 Prozent).

Imageverlust des Lehrberufs und mangelnde Karrieremöglichkeiten sieht Meli auch hier als mögliche Gründe für das Desinteresse männlicher Bewerber. Für Inés Roethlisberger ist klar, dass dagegen etwas unternommen werden muss: Arbeitszeitreduktion, Entlastungsmöglichkeiten, das Pflichtenheft überprüfen, keine zusätzlichen Pflichten aufbürden ohne Ressourcen zur Verfügung zu stellen, Karriereplanung ermöglichen, sind dazu nur einige ihrer Vorschläge. Die Belastung im Lehrerberuf habe sich so verstärkt, dass für viele mit einem 100-Prozent-Pensum der Druck zu stark geworden sei. Frauen seien eher an einer Teilzeitbeschäftigung interessiert als Männer. Diese wählten zunehmend den Ausweg in andere Berufe.

Qualität vor Attraktivität

Oberstes Gebot der Neuen Lehrerbildung soll, so Bruno Meli, weniger eine Attraktivitätssteigerung des Lehrerberufs als eine Qualitätssteigerung sein: «Das neue Konzept ist nicht unbedingt attraktiver, sondern anders», so Meli. Der Schritt, die Ausbildung auf die ter-

tiäre Stufe zu heben, sei eine Notwendigkeit gewesen, unter anderem auch, um die Diplomanerkennung weltweit zu garantieren.

Wie beurteilt Inés Roethlisberger die Neue Lehrerinnen- und Lehrerbildung? Grosse Beachtung müsste ihrer Ansicht nach den folgenden Punkten geschenkt werden: Soll die Lehrerbildung in Zukunft zentral oder dezentral erfolgen? Wie können die gesetzlichen Vorgaben einer Voll-Integration in die Universität umgesetzt werden?

Als «ungünstig» bezeichnet sie die Festsetzung der Zeitpunkte für die Berufs-

praktika. Diese sollten nicht nach Beginn eines neuen Schuljahres zwischen Sommer- und Herbstferien erfolgen. Ausserdem möchte LEBE die Kompetenzregelung von der «allzu hohen Ebene» auf eine untere Ebene transferieren: «Institutsdirektorinnen und -direktoren beispielsweise müssten mehr Kompetenzen erhalten», so Roethlisberger. «Wichtig ist jedoch vorerst, dass der Start der Neuen Lehrerinnen- und Lehrerbildung erfolgt und dass die kritischen Punkte genau überprüft und möglichst schnell Korrekturen eingeleitet werden», betont sie.

Weiter im Netz

Internet-Site der Lehrerinnen- und Lehrerbildung des Kantons Bern:
www.llb.unibe.ch

Internet-Seite des Berufsverbandes Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE (mit einem Positionspapier zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Bern):
www.lebe.ch



AUSWEG AUS DER MISERE —
DIE FORSCHUNGEN IN DEN LABORATORIEN WAREN ERFOLGREICH,
NEUE LEHRKRÄFTE TRETEN DEN DIENST AN.

Blick zurück: Junglehrkräfte beurteilen die Qualität ihrer Ausbildung

Geschätzt werden hohe und klare Anforderungen, an denen die persönlichen Fortschritte erlebt werden können.

Wer die Erinnerung an die Ausbildungszeit wachruft, stellt sich auch die Frage, wieweit das heutige Berufs-Know-how direkt oder indirekt auf die Ausbildung am Seminar oder an der Universität zurückzuführen ist. Wie wirksam die Ausbildung von Lehrpersonen ist, hat ein Team von Forschenden unter der Leitung der Professoren Fritz Oser (Freiburg) und Jürgen Oelkers (Zürich) in einem mehrjährigen Projekt untersucht.

1995 und 1996 wurden vier Befragungen durchgeführt: Einen Fragebogen erhielten (1.) Studierende am Ende ihrer Ausbildung für Lehrkräfte an Kindergärten bis zu Gymnasien, (2.) dieselben Studierenden ein Jahr nach Ausbildungsabschluss, (3.) Lehrkräfte mit 2 bis 5 Jahren Berufserfahrung, (4.) Lehrkräfte an den Ausbildungsstätten. Weiter wurden 57 Interviews mit Experten und Expertinnen der Lehrerbildung geführt.

Nach wenigen Berufsjahren...

Die Fülle der Ergebnisse des 80seitigen Umsetzungsberichts (2000) verlangt eine Auswahl. Herausgegriffen werden vorwiegend die Erfahrungen der Junglehrkräfte. Der Schlussbericht erscheint im Herbst 2001.

Nach 2 bis 5 Jahren Berufserfahrung schätzen die berufstätigen Lehrkräfte die allgemeine Qualität der erlebten Ausbildung positiv ein. 79 Prozent beurteilen die Ausbildung als gut, also mit dem höchsten Wert einer fünfstufigen Skala mit Werten zwischen ungenügend und gut. Die Kindergärtnerinnen stufen ihre Ausbildung mit durchschnittlich 4.4 von maximal 5 Punkten am besten ein. Die geringste Bewertung wurde von den Lehrkräften der Sekundarstufe I abgegeben. Im Durchschnitt erzielte die Qualität rückblickend 3.6 Punkte, was in der Nähe des neutralen Werts 3 liegt.

Die Einschätzungen von einzelnen Wirkungen weichen von der allgemeinen Einschätzung von Qualität ab. Dies zeigt sich auch bei der Beurteilung der berufspraktischen Ausbildungsteile. Der Nutzen für die Lösung von Schulproblemen wird bereits nach einjähriger Schulpraxis tiefer eingeschätzt als am Ende der Ausbildung, beim Berufseinstieg. Die Bedeutung der erlernten Problemlösungen aus der Ausbildung wie der Einsatz von Lehrmitteln und Medien oder die Bearbeitung von Zeitproblemen werden geringer. Am deutlichsten zeigt sich dies bei Disziplinproblemen, bei denen die erworbene Fähigkeit vielfach nicht ausreicht.

Eher unter- als überfordert

Die Belastung in der Ausbildung ist kaum vorhanden, was auch schon die Studierenden angeben. 40 Prozent der Antwortenden mit Berufserfahrung fühlten sich nie überfordert. Häufige Überforderung erlebte niemand, aber 12 Prozent gaben an, dass sie oft unterfordert waren. Unterforderte in der Ausbildung schätzen die Qualität der Ausbildung betreffend Vorbereitung auf die Lehrtätigkeit tendenziell geringer ein. Umgekehrt gilt nicht, dass sich Überforderung negativ auf die Qualitätseinschätzung auswirken würde. Also gilt vielmehr, dass Qualität dann als gut bewertet wird, wenn hohe und klare Anforderungen gestellt werden, an denen die persönlichen Fortschritte erlebt werden können.

Das Ausbildungsklima im Rückblick

Die Einschätzungen zu den Fragen betreffend «Leistungsorientierung» und «Reichhaltigkeit der Schulkultur» zeigen bei den Berufstätigen wie bei den Studierenden die gleichen Befunde. Die «Reichhaltigkeit der Schulkultur» wird

als ausgeprägter angesehen als die «Leistungsorientierung». Je länger der Abschluss zurückliegt, umso eher wird die Beurteilung der Ausbildungsqualität von der Schulkultur abhängig.

Standards fehlen

Eine Empfehlung unter vielen basiert auf den Aussagen zu den Anforderungen sowie der Leistungsorientierung. Die Autoren plädieren für klare und zielorientierte Standards als «notwendige professionelle Handlungskompetenzen», welche die heutige, nach Fächern und Übungseinheiten organisierte Ausbildung ablösen und zu grösserer Wirksamkeit beitragen sollten. Diese Empfehlung wird beim Aufbau der Pädagogischen Hochschulen zu berücksichtigen sein.

Urs Vögeli-Mantovani,
SKBF, Aarau

Weiter im Netz

www.skbf-csre.ch, Rubrik «Neuigkeiten»; Umsetzungsberichte zum NFP 33; «Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme in der Schweiz» (PDF-Datei)

Weiter im Text

Fritz Oser / Jürgen Oelkers (Hrsg.): «Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme. Von der Allrounderbildung zur Ausbildung professioneller Standards.» Chur (Rüegger) 2001

Die Einmaleinlage-Versicherung Ein sicherer Hafen in stürmischen Zeiten!

Die Börse spielt verrückt – was tun? Obwohl den meisten Anlegern bewusst ist, dass Investitionen in Aktien, Obligationen und Anlagefonds erst ab einem Anlagehorizont von fünf bis zehn Jahren Sinn machen, braucht es im Moment gute Nerven. Der kluge Anleger beobachtet die Situation aufmerksam, bewahrt aber die Ruhe und lässt sich nicht zu Panikverkäufen hinreissen, die nur Verluste bringen.

Was gibt es für Instrumente für jene Anleger, welche sich auf keinen Fall auf solche Schwankungen einlassen wollen, sondern eine sichere, garantierte Anlage suchen? Die bewährte Einmaleinlage-Versicherung ist hier eine attraktive Lösung.

Eine Einmaleinlage-Versicherung ist eine gemischte Versicherung auf ein Leben, die gegen Zahlung eines einmaligen Betrages abgeschlossen wird. Aufgrund der steuerfreien Auszahlung des Ertrages stellt sie eine ideale Ergänzung jedes Vermögensportefeuilles dar. Besonders attraktiv ist ein solches Instrument für Personen, die in 10 bis 15 Jahren pensioniert werden oder es bereits sind, welche gegenüber Börsenanlagen eher skeptisch sind und welche auf eine garantierte Auszahlung zu einem gewissen Zeitpunkt angewiesen sind. Einmaleinlage-Versicherungen dienen zudem der Absicherung der Familie oder können zur indirekten Amortisation von

Hypothesen verwendet werden: So stehen im Todesfall sofort finanzielle Mittel zur Verfügung, ohne Fristen und ohne Erbschaftsprobleme.

Die garantierte, verzinste Rückzahlung und die Steuerfreiheit machen die Einmaleinlage für den Anleger sicher und berechenbar. Nettoerträgen von 4% und mehr sowie eine Überschussbeteiligung am Ergebnis der Versicherungsgesellschaft lassen sie als attraktive Alternative für jeden Anleger erscheinen.

Die konservative Einmaleinlagen-Versicherung hat noch weitere Vorteile: Die Höhe des einzuzahlenden Kapitals kann vom Anleger frei gewählt werden, ebenso die bei einem vorzeitigen Ableben begünstigte(n) Person(en). Im Falle einer Pfändung oder eines Konkurses ist die Kapitalauszahlung für die begünstigten Ehepartner und Nachkommen garantiert. Bei einem Liquiditätsengpass kann die Einmaleinlage jederzeit belehnt oder aufgelöst werden. Im Gegenzug bieten sie aber keine so grossen Renditeperspektiven wie Börsenanlagen.

Wer trotzdem an der Entwicklung der Finanzmärkte partizipieren möchte, kann die Einmaleinlage-Versicherung auch fondsgebunden abschliessen, profitiert jedoch nur von einem garantierten Todesfall-, nicht aber von einem garantierten Erlebensfall-Kapital.

Da der Markt für Einmaleinlage-Versi-

cherungen sehr unübersichtlich ist, lohnt es sich, fachmännischen Rat einzuholen: Die Wahl des richtigen Produktes kann bis zu Fr. 10 000.– mehr bringen.

Die LCH-Finanzplanung hilft Ihnen bei der Auswahl der für Sie optimalen Lösung. Vereinbaren Sie einen Termin. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Willy Graf, LCH-Finanzplaner

Beispiel: Eine Frau (52) kann mit einer Einlage von Fr. 150 000.– folgende steuerfreien Ergebnisse erzielen:

**a) Einmaleinlage ohne Fonds
Garantiertes Erlebens- und
Todesfallkapital Fr. 184 043.–
(plus nicht garantierte
Überschussbeteiligung von
Fr. 42 220.–)**

**b) Einmaleinlage mit Fonds
Garantiertes Todesfallkapital
Fr. 213 220.–. Im Erlebensfall
kommt der nicht garantierte
Stand der Anlagefonds zur
Auszahlung. Bei einer an-
genommenen Rendite von 6%
Fr. 245 980.–.**

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

Ihre Finanzplanung interessiert mich. Ich möchte ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zuhause. Die Umsetzung der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch.

Die massgeschneiderte Planung der Vermögenssituation sowie deren Umsetzung kostet für mich als LCH-Mitglied nur

Fr. 600.– (exkl. MwSt.)

- Säule 3a
- Sicherer Vermögensaufbau
- Steueroptimierung
- Fonds-Anlagen

- Pensionsplan
- Absicherung meiner Familie
- Ausbildungsfinanzierung meiner Kinder
- Fonds-Sparpläne

- Erbschaftsplanung
- Depotanalyse
- Verwaltung der Kapitalanlagen

| | | |
|---------------|--|----------------|
| Name/Vorname | LCH-Mitglied Sektion | Geburtsdatum |
| Strasse | Telefon privat | Telefon Schule |
| PLZ/Ortschaft | Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____ | |

Talon einsenden an: LCH-Service – Postfach 189 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

Lernmittel zum Greifen und Begreifen



Die grosse Rechentreppe WalterWendel dient als Anschauungsmittel, Rechenhilfe und Spielgerät.



Verschiedene Arbeitsblätter zu Wendel oder Wendeli



Mit diesen Karten wird die Hundertertreppe zur Tausendertreppe.



Wendeli



Rechenschiffchen



Blitzfenster und Lehrgang



Knicki - Rechenstäbe, die es in sich haben!

Verlangen Sie Unterlagen mit Preisangaben zu den Lernmitteln von Linus Walter bei:
LCH-Service
Postfach 189
8057 Zürich
Tel. 01 315 54 54



Knicken beim Zehnerübergang



Lebendiges Eins-plus-Eins

Sich in Schulleitungsaufgaben qualifizieren

Gemeinsame Angebote des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und der AEB Akademie für Erwachsenenbildung

Sie nehmen in Schulen Führungs- bzw. Leitungsfunktionen wahr, sind Schulleiterin/Schulleiter, in der Schulhausleitung, Abteilungsleitung oder Projektverantwortung (an Volksschulen, Schulen der Sekundarstufe II, Höheren Fachschulen und Fachhochschulen sowie weiteren Ausbildungsinstitutionen). Wir bieten Ihnen funktionsbegleitende Weiterbildungen: eine Grundbildung (Basiskurs) sowie Möglichkeiten, sich zu speziellen Themen kundig zu machen (Zusatzmodule).

Person und Organisation

Das persönlich verbindliche Lernen und der (wechselseitige) Transfer zwischen Weiterbildung und Handeln in der Praxis werden gefördert durch die Vermittlung von Expertenwissen, Reflexion der eigenen Praxissituation, Fallarbeiten, Auseinandersetzungen in Lernpartnerschaften, Klein- und Grossgruppen, Praxisberatung/Supervision, Evaluationen und (für die Zertifizierstufe) eine Projektarbeit.

Basiskurs «Führen: eine Schule leiten»

15 Tage:

Kurs I: 16.–18.1., 6.–8.3., 17.–19.4., 29.–31.5. u. 24.–26.6.2002

Kurs II: 28.–30.8., 25.–27.9., 16.–18.10., 13.–15.11. u. 11.–13.12.2002

Personalführung und -entwicklung

5 Tage: 20.–23.3. u. 2./3.5.2002

Schulentwicklung/Projektmanagement

5 Tage: 27./28.6., 11./12.11.2002 u. 15.1.2003

Selbstevaluation an Schulen

5 Tage: 4./6.3. u. 18./19.4.2002

Selfmanagement/Arbeitsmethodik

3 Tage: 4.–6.11.2002

Als Rektor/Rektorin mehrere Schulabteilungen leiten (Bitte sofort anmelden!)

6 Tage: 2./3.5., 2./3.9. u. 25./26.11.2002

Teamleitung: Miteinander eine Schule leiten

2 Tage: 14./15.1.2002

Öffentlichkeitsarbeit

2 Tage: 16./17.5.2002

Unsere Weiterbildung versteht sich selbst als «offene, lernende Organisation»: Sie steht zwar auf dem Boden eines schulpädagogischen Credos (u.a. der Berufsleitbilder des LCH und des VSL-CH), verhält sich aber neugierig allen modernen Konzepten gegenüber und bemüht sich bei kontroversen Themen um eine faire, kritische Diskussion.

Zertifizierung

Basiskurs und Zusatzmodule zusammen orientieren sich an den gesamtschweizerischen Zertifizierungsrichtlinien für die Anerkennung von Schulleitungsausbildungen im Volksschulbereich (in Vorbereitung).

Erfahrene Kursleitung

Im Verlaufe der letzten zehn Jahre hat sich ein erfahrenes Kursleitungsteam herausgebildet: Veronika Baumgartner, Paul Dettwiler, Bianca Ender, Susan Hedinger, Martin Riesen (Gesamtleitung), Anton Strittmatter (Programmverantwortung).

Unterlagen: Sekretariat AEB Luzern, Tel. 041 240 77 20, Fax 041 240 79 88, Mail: info-lu@aeb.ch

Termine

Mehrklassen-Lehrkräfte: Humor in der Schule

Das nächste Treffen schweizerischer Mehrklassenlehrkräfte findet am Wochenende vom 17./18. November 2001 im Studienzentrum Leuenberg, bei Hölstein BL statt. Es ist dem Thema Humor in der Schule gewidmet.

In den letzten zehn Jahren hat das wissenschaftliche Interesse für Humor allgemein zugenommen, insbesondere in Bereichen wie der Krankenpflege oder

der Psychotherapie. Wie aber steht es damit im Bildungswesen? Auf diese Frage wird Prof. Dr. Johannes Gruntz-Stoll, Institut für Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Universität Bern in Biel (ILLB), am Samstag einige Antworten zu geben versuchen. An beiden Tagen wird der Clown Pello mit vielfältigen Darbietungen – sie reichen vom Zwischenspiel über ein Abendprogramm bis zum Referat am Sonntagmorgen – das Treffen bereichern.

Die Tagung wird von der LCH-Subkommission Altersgemischtes Lernen in Zusammenarbeit mit der Konferenz der Lehrkräfte an Mehrjahrgangsklassen Ba-

selland vorbereitet. Eine Einladung mit Anmeldetalon ging Anfang Oktober an alle Kolleginnen und Kollegen, die bereits einmal an einem schweizerischen Treffen teilgenommen haben. Weitere Interessierte melden sich bei Xavier Monn, Seelmatten, 8488 Turbenthal, Telefon 052 385 39 95 oder beim LCH-Sekretariat, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 315 54 54.

Informationen zum Treffen und zur Arbeit der LCH-Kommission sind neu auch unter www.lch.ch/paedagogik oder unter www.lch.ch/pk_sub-agl im Internet abrufbar.

Termine

Schule im Aufbruch

Bei den 2. Internationalen Pädagogiktagen (31.10.–3.11.2001) in Freiburg im Breisgau steht die Frage im Mittelpunkt, wie sich die Schule verändern müsste, um den Erfordernissen der Zukunft gerecht werden zu können. Dabei geht es nicht nur um Visionen einer Schule der Zukunft. Es werden auch Projekte und Initiativen vorgestellt, die konkrete Wege für Kinder und Jugendliche aufzeigen, in einer sich ständig verändernden Welt ihr Leben zu gestalten. Info und Anmeldung: Mit Kindern wachsen e.V. & Institut für Neue Arbeit und Neues Lernen, Am Elzdamm 60, D-79312 Emmendingen, Tel. 0049 7641 933 750, www.mit-kindern-wachsen.de.

Umwelt und Tourismus

Bietet der Bereich Umweltbildung und Tourismus eine neue Perspektive für alpine Regionen? Diese und weitere Fragen werden anlässlich einer Fachtagung am 16. November in Altdorf (Mehrzweckgebäude Winkel, 10–17.30 Uhr) erörtert. Die Tagung soll Impulse und Perspektiven vermitteln, aber auch Vernetzungsmöglichkeiten im Bereich Umweltbildung und Tourismus aufzeigen. Organisiert wird die Veranstaltung von der Projektgruppe «Wasserwelten Göschenen» mit Unterstützung von Mountain Wilderness, der Modellregion Göschenen, dem Kanton Uri und der Gemeinde Altdorf. Info und Anmeldung (bis 31.10.): Markus Lüthi, AlpenbüroNetz Bern, Postfach 5058, 3001 Bern, Tel. 031 376 21 05, E-Mail farinet@bluewin.ch.

Sprachheil-Forum

Am Freitag, 23. November, findet im Weiterbildungszentrum Holzweid der Uni St. Gallen das 4. CI-Forum statt. Thema: Erfolge mit dem Cochlea-Implantat (CI). Information und Anmeldung: Sprachheilschule St. Gallen, Höhenweg 64, 9000 St. Gallen, Tel. 071 274 11 11, Internet www.sprachheilschule.ch.

MAGAZIN

Schule & Natur Das Geheimnis des Wiesels

Im aargauischen Rheinfelden besteht seit dem vergangenen Frühjahr ein 2,7 Kilometer langer «Walderlebnispfad» mit zehn verschiedenen «Erlebnisräumen». Er wurde von der Projektgruppe «Wiesel» zusammen mit dem Forstamt Rheinfelden erstellt. «Die Idee des Erlebnispfades ist es, eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu bieten, die Spass und Lernen miteinander verknüpft», erklärt Marcel Straumann vom Verein Wiesel: «Der Pfad soll nicht, wie bei konventionellen Lehrpfaden üblich, ausschliesslich der Vermittlung von Fachwissen dienen. Er soll vielmehr den Menschen die Naturschönheiten erlebbar machen und sie ihnen auf einsehbarer Art näher bringen. So kann ihr Wert erkannt und geachtet werden.» Zum primären Zielpublikum gehören Familien

mit Kindern und natürlich Schulklassen.

Der Vereinsname Wiesel steht dabei nicht nur für ein kleines Waldtier, sondern auch für «Wald ist Erleben, Sehen, Erfahren – Lebensraum». Übersichtliche Tafeln am Pfad regen zum Beobachten, Spüren, Rätseln, Stauen an. Zum Beispiel kann man auf einem Hochsitz den Kopf in einen Nistkasten stecken und hören, was passiert, wenn ein anderes Tier den Stamm hochklettert. Oder man misst sich im Weitsprung mit dem Reh und dem Frosch. Wer Lust dazu hat, zieht Schuhe und Socken aus und wandert über einen Barfusspfad mit verschiedenen Materialien. Der Pfad lässt sich ohne didaktische Hilfsmittel begehen. Es ist aber eine Begleitbroschüre und eine A4-Kopiervorlage für Schulen erhältlich. Info und Bestellungen bei: Gemeindeverwaltung, Forstverwaltung, 4310 Rheinfelden, Telefon 061 835 51 11. B.S.



Das Wiesel begleitet und informiert Besucherinnen und Besucher auf dem Walderlebnispfad.

Hinweise

Umweltberatung und Kommunikation

Der Werkplatz Schweiz soll ökologischer werden. Mit diesem Ziel hat das Bildungszentrum des WWF in Bern den Lehrgang Umweltberatung und -kommunikation neu überarbeitet und den Anforderungen der Marktwirtschaft angepasst. Die berufsbegleitende, 44 Kurstage umfassende Weiterbildung führt zum Diplom Umweltberater/-beraterin und trägt das Label «Weiterbildung im Baukastensystem» des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT. Der nächste Lehrgang beginnt im Februar 2002; Anmeldeschluss: 12. November 2001. Information und Anmeldung: Bildungszentrum WWF, Bollwerk 35, 3011 Bern, Tel. 031 310 50 50, Internet www.wwf.ch.

Rauchfreie Klassen

Noch bis 29. Oktober können sich Schulklassen des 6. bis 9. Schuljahres anmelden, die am Wettbewerb «Experiment Nicht-rauchen» 2001/2002 teilnehmen wollen. In einer ersten Kategorie (A) verpflichtet sich die ganze Klasse, nicht zu rauchen. In der zweiten Kategorie (B) verpflichten sich je nach Klassengrösse 80 bis 90% rauchfrei zu bleiben. Als Preise winken attraktive Klassenreisen. Letztes Schuljahr nahmen rund 1000 Klassen teil, einige hundert mussten im Lauf der Aktion aufgeben, weil geraucht wurde. Info und Anmeldung: Gesundheit-Sprechstunde, Höschgasse 45, 8032 Zürich, www.ges.ch.

Fit für Non-Profit

Die Broschüre für Weiterbildung im Non-Profit-Bereich der Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel 2001/2002 ist erschienen. Schwerpunkte liegen bei Management und Leadership, Gender-Thematik, Personal- und Organisationsentwicklung sowie dem systemisch-konstruktiven Ansatz. Kontakt: FHS-BB, basis, Thiersteinallee 57, 4053 Basel, Telefon 061 337 27 24, www.fhsbb.ch.

Marktplatz für Welt in der Schule

In Basel erhält «auserschulisches Lernen» einen neuen Stellenwert.

Wer die einprägsame Internet-Adresse all.at/mal wählt, findet zurzeit noch ein bescheidenes Angebot von vor allem konzeptionellen Äusserungen. Doch das soll sich schon bald ändern: Im Kanton Basel-Stadt wird «m@l», ein «Marktplatz für auserschulisches Lernen» aufgebaut. Die regional nutzbare Plattform soll, wie an einer Pressekonferenz erläutert wurde, «Jugendlichen und Lehrkräften direkte Kontakte zu Berufswelt, Behörden und privaten Organisationen vermitteln, damit Schulwissen vermehrt durch Erfahrung in der Praxis vertieft werden kann». Umgekehrt will «m@l» auch Firmen, Vereinen oder Ämtern den Zugang zu interessierten Schulen und Jugendlichen eröffnen.

Dass Lernen auf der Schwelle der Schulstube weder beginnt noch endet, ist inzwischen eine Binsenwahrheit. Andererseits rücken – wie die m@l-Initianten feststellen – Schule und Lebenswelt auseinander. Während «abstrakte» Information in Massen per Mausklick abrufbar ist, haben zur konkreten Arbeitswelt Aussenstehende immer weniger Zugang.

Die Organisation von «auserschulisches Lernenläsen» ist für Lehrpersonen



Foto: Heinz Weber

Lernen ausserhalb der Schulstube – hier an der letztjährigen Ausstellung «Pfeff ond Lischt» in Appenzell.

nichts grundsätzlich Neues – in Basel wie anderswo. Allerdings ist, wenn jeder und jede Einzelne nochmals «das Rad erfinden» will oder muss, der Aufwand enorm. Auf dem betreuten Marktplatz können sich Interessierte von beiden Seiten – Schule wie «Aussenwelt» – unkompliziert erkennen und finden. Das fördert zweifellos die Lust, sich auf solche in verschiedener Hinsicht Gewinn bringende «Ausflüge in die Wirklichkeit» (vgl. auch BILDUNG SCHWEIZ 5/2001) einzulassen.

Ausdrücklich betonte denn auch Elfi Belleville als Vertreterin der Schulsynode Basel-

Stadt: «Der Einbezug auserschulischer Lernerfahrungen in den Unterricht ist für uns Lehrkräfte nicht Konkurrenz, sondern Bereicherung.»

«m@l – Marktplatz für auserschulisches Lernen» ist ein Forschungsprojekt der Stiftung MGU (Mensch–Gesellschaft–Umwelt) der Uni Basel. Mit-Träger ist der Verein für Bildung und Arbeit «Curriculum Vitae». Weitere Info via www.all.at/mal oder bei Projektleiter Rolf Niederhauser, Arbeitsgruppe m@l, Klybeckstrasse 14, 4057 Basel, Tel. 061 681 70 80, E-Mail mal-mgu@unibas.ch.

Heinz Weber

Hirschengraben-Tagung

Why not?

«Englisch in der Primarschule – why not?» heisst das Thema der 4. Hirschengraben-Tagung der Schweizerischen Primarschulkonferenz (PSK) vom Samstag, 24. November, 10.30–14.30 Uhr, in Zürich. Referenten sind unter anderem Regine Fretz und Ernst Lobsiger, die das «Schulprojekt 21» der Bildungsdirektion des Kantons Zürich begleiten. Neben dem Bericht über erste Erfahrungs-

gen werden sie unter anderem zu folgenden Fragen Stellung nehmen: Warum eine Zweitsprache in der Primarschule? Warum Englisch und nicht Französisch? Was ist am Schluss der 6. Klasse erreichbar? Werden fremdsprachige Kinder überfordert?

Detailprogramm und Anmeldung bei: Hans Jörg Müller, Dorf 46, 9042 Speicher. Telefon 071 344 33 54, Fax 071 344 17 53, E-Mail psk.mue@bluewin.ch. Anmeldeschluss ist der 15. November.

Kinder-Partizipation

Tragen & teilen

Die Eidg. Kommission für Jugendfragen (EKJ) hat einen Bericht zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen veröffentlicht: «Verantwortung tragen – Verantwortung teilen». Neben den Grundsätzen sind darin auch viele Projektideen enthalten. Gratis erhältlich bei: EJK, c/o Bundesamt für Kultur, Hallwylstr. 15, 3003 Bern, E-Mail ekj-cdj@bak.admin.ch.

Hinweise

Archäologie-Koffer

Das Museum der Kulturen präsentiert einen neuen Museumskoffer, diesmal zum Thema «Experimentelle Archäologie». Der Archäologe Michael Kaiser hat die wichtigsten Erfindungen der Steinzeit nachgeschaffen. Er demonstriert, wie die Objekte hergestellt und verwendet wurden und schliesslich den Alltag bestimmten. Kontakt: Museum der Kulturen, Augustinergasse 2, 4001 Basel, Tel. 061 266 56 32. (BILDUNG SCHWEIZ hatte in Heft 9/2001 den Museumskoffer «Filz» vorgestellt.)

«Strassenkinder» gesucht

Erneut lädt die Kinderhilfsorganisation «Terre des hommes» Schweizer Kinder und Jugendliche ein, am 20. November, dem «Tag der Kinderrechte», die Arbeit von Strassenkindern zu verrichten: auf dem Trottoir Schuhe und Velos putzen, Süßigkeiten und Zeitungen anbieten, Einkäufe einpacken... Für Millionen von Kindern, die weltweit auf der Strasse leben, ist dies Alltag. Durch diese Aktion soll die Bevölkerung auf die Situation der Strassenkinder aufmerksam gemacht werden. Gesucht werden Lehrerinnen und Lehrer oder Verantwortliche von Jugendgruppen, die mit ihren Kindern an der Aktion teilnehmen. Kontakt: Terre des hommes, Tanja Ackermann, Postfach, 8026 Zürich, Tel. 01 242 12 14, Fax 01 242 11 18, E-Mail tanja.ackermann@tdh.ch.

Der Technikfalle entgehen

Skeptisch gegenüber Computer und Internet in der Schule? Kritisch eingestellt zu «Bildungs offensive» und «PPP – SIN»? Im Verlag Pestalozzianum, Zürich, ist ein Buch erschienen, das die notwendigen Hintergrundinformationen zu den neuen Technologien gibt und aufzeigt, wie sie in die Lernkultur der Schule zu integrieren sind, wenn sie nicht zum Fremdkörper werden sollen. Heinz Moser, «Wege aus der Technikfalle: Computer und Internet in der Schule», 118 Seiten, Fr. 27.80.

Römerinnen reden

Ein «übliches» Buch zur Römerzeit, denkt man/frau beim ersten Aufschlagen: Fundgegenstände, Fakten, Fussnoten... Doch dann sind da plötzlich Fotos von jungen Frauen in den Mauern von Augusta Raurica, die aussehen, als könnten wir sie gerade bei einer Plauderei belauschen. Und was sie reden, lässt sich nachlesen. Originell, anregend. hw. «*Frauen in Augusta Raurica. Dem römischen Alltag auf der Spur*», Verlag Römermuseum Augst, 2001, Fr. 28.–

Wasserspiele für Gruppen

Wie organisiere ich nur mit möglichst wenig Material gute Spiele im Wasser? Was mache ich mit meiner ängstlichen Kindergruppe im Hallenbad? Für solche und ähnliche Fragen bietet das Buch «Wasserspiele für Gruppen» eine Fülle von Antworten: Spiele für jedes Alter, verschiedene Gruppengrößen, für den Bach, Fluss, See oder das Hallenbad. Die übersichtliche Darstellung spart Zeit, die Lehrperson sieht auf einen Blick, wie viele Kinder sie in wie vielen Gruppen wie lange beschäftigen kann, welches Material sie be-

reitstellen muss und welche Gewässer dafür geeignet sind. pia. Patrik Lehner: «*Wasserspiele für Gruppen*», rex verlag, Fr. 32.80.

Kein Mord auf dem Freudenberg?

Vielen Leserinnen und Lesern von BILDUNG SCHWEIZ ist Wolf Buchinger noch bekannt als Verfasser von Glossen in der Vorgängerzeitschrift «LCH-Aktuell». Nun hat er ein Buch veröffentlicht, das sich schon mit dem Titel jeder Einordnung entzieht: «Kein Mord auf dem Freudenberg» und im Untertitel «Kein Kriminalroman».

Im Mittelpunkt steht der Internatsschüler Thomas, in seiner letzten Woche auf dem «Gymnasium am Freudenberg». Vom Wunsch besessen, noch vor der Matura auch in sexueller Hinsicht Reife zu erlangen, entwickelt Thomas einen präzisen Zeitplan, in dem Barbara – Mitschülerin und heimliche Geliebte des verhassten Turnlehrers – die Hauptrolle zugeadacht ist.

B.S.

Wolf Buchinger: «*Kein Mord auf dem Freudenberg – Kein Kriminalroman*», Illustrationen von Gregor Müller, Klaus Bielefeld Verlag, ISBN 3-932325-48-6.



Illustration zum Gorilla-Song in «Muku-Tiki-Mu».

Neue Bücher & CDs

Manigunido Geribunila

Als eine «Zeitreise von Barock bis Hard Rock, ein Tanz mit fremden Kulturen, eine Begegnung mit bedrohten Tieren» wird «Muku-Tiki-Mu» vorgestellt, ein Kindermusik-Album von Roland Zoss, zu dem neben einem lustig illustrierten Liederbuch auch eine Instrumental-CD gehört, auf der die 25 Songs mit insgesamt 66 Instrumenten begleitet sind. Bei den Songs stehen nicht nur die Noten, sondern auch die Gitarrengriffe, und hinten im Buch finden sich eine Vorstellung der oft exotischen Instrumente in Wort und Bild sowie methodische Tipps für die Lehr-

person. Die vollständigen Songs, mit Stimme und Begleitung, gibts auf zwei weiteren CDs. Ein ausserordentlich vollständiges Musikpaket also, zu dem überdies die Schweizerische Unesco-Kommission das Patronat übernommen hat.

Weitere Infos und MP3-Kostproben zum Reinhören im Internet: <http://www.rolandzoss.com>.

Hit der Redaktion ist der Refrain zum Gorilla-Song: «Manigunido Geribunila / Maniguni Leina Emegorila / Maninunido Geribunila / Maniguni Leina Emegorila».

hw.

Roland Zoss: «*Muku-Tiki-Mu Weltkindermusik*», Noten- & Bilderbuch, SoundService/Orell Füssli, (Playback-CD im Buch) Fr. 34.–; CDs 1 und 2, Sound Service, je Fr. 29.–

KERZEN UND SEIFEN SELBER MACHEN

Beste Rohmaterialien,
Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten

EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 01/430 36 76/86, Fax 01/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Internationales Pfadfinderzentrum Kandersteg

Chalet

- 170 Betten (23 Räume)
- div. Aufenthaltsräume
- Selbstversorgung bis Vollpension

Turm (Gruppenunterkunft)

- 54 Betten (5 Räume)
- Grosser Aufenthaltsraum mit Cheminée
- Rollstuhlgängig

Grosse Spielwiese, Fussballplatz, Volleyball

Busstation direkt neben Zentrum

Bitte fragen Sie nach unseren Spezialpreisen für Schulen

Sehr geeignet für Klassenreisen, Landschulwochen, Ski- und Wanderlager



Kontaktadresse:

Int. Pfadfinderzentrum, 3718 Kandersteg
Tel. 033 675 82 82, Fax 033 675 82 89
e-mail: reception@kandersteg.scout.org
www.kisc.ch

Bitte bei einer Reservierung folgendes angeben: BS0901

«Zu zweit kann man doppelt so viel loben»



Fotos: Madlen Blösch

«Grossmutter» Esther Suter (links) und Lehrerin Rahel Wunderli: Entlastung und Anregung im Unterricht.

In der 400-Seelen-Gemeinde Humlikon im Zürcher Oberland startete im vergangenen Schuljahr ein bemerkenswertes Projekt: Seniorinnen unterstützen die Unterstufenlehrerin Rahel Wunderli ehrenamtlich bei der Betreuung ihrer Schülerinnen und Schüler. Während drei Nachmittagen pro Woche waren sie im Unterricht anwesend.

Die Unterstufenlehrerin Rahel Wunderli unterrichtete ein Jahr zuvor 28 Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur dritten Klasse. Entlastet wurde sie in Mathematik sowie von den Turnstunden. «Das war eine gute Lösung», sagt sie. Aber die grosse Belastung ging trotzdem nicht spurlos an ihr vorbei.

Wie das Grosi für den Enkel

Im Frühjahr – wohl mehr aus Zufall – hörte sie von einem Projekt, das in den

Vereinigten Staaten seit Ende der siebziger Jahre zur Unterstützung der Lehrkräfte eingesetzt wird. Vergleichbare Modelle liefen auch bereits in der Schweiz, beispielsweise in Uster. Ähnlich wie eine Grossmutter für ihren Enkel da ist, helfen Seniorinnen mit, die Lehrkraft zumindest stundenweise im Schulalltag zu entlasten.

«Ich stolperte buchstäblich über dieses Projekt», erzählt sie. Sie unterbreitete die Idee der Schulbehörde, welche ihr erlaubte, ein Inserat in den Humlikoner Nachrichten zu platzieren. Es meldeten sich drei Seniorinnen bei Rahel Wunderli. Am Anfang waren mehr Stunden geplant; es blieben drei Nachmittage. Die Seniorinnen waren auch spontan bereit, beispielsweise einen Ausflug zu begleiten.

Kurz nach den Herbstferien musste eine Frau krankheitshalber aufgeben. Seither

teilten sich die beiden anderen «Grossmütter von Berufes wegen» in die Stunden.

Selbstsicherheit ist gefragt

Rahel Wunderli berichtet begeistert vom Projekt mit den Seniorinnen. Die gewünschte Entlastung sei tatsächlich spürbar gewesen. Allerdings, so schränkt sie ein, stehe und falle es mit den Leuten, die mitmachten. «Wichtig ist, dass sie selbstsicher sind und die Kinder auch zurechtweisen können.» Natürlich sei sie immer anwesend; der Unterricht laufe genau gleich weiter. «Aber die Schüler müssen auch ihnen gehorchen. Denn Kinder spüren sofort, wenn eine Unsicherheit besteht, und nutzen diese schamlos aus.»

Positiv ist für Rahel Wunderli noch etwas: «Zu zweit kann man mehr Feedback und vor allem auch doppelt so viel

Lob geben. Das ist immer gut.» Die Beziehung zu beiden Seniorinnen bezeichnet sie als optimal. Dass eine von beiden gleichzeitig die «richtige» Grossmutter eines Schülers ist, erachtet sie als unproblematisch. Diese Frau habe sich deswegen zuerst gar nicht melden wollen.

Positive Reaktionen

Eine der beiden lebenserfahrenen Seniorinnen ist Esther Suter. Sie ist zwar in Humlikon aufgewachsen, trotzdem kennt sie längst nicht mehr alle Kinder. «Entsprechend freue ich mich jetzt, wenn ich durchs Dorf gehe und von ihnen angesprochen werde.»

Was hat sie damals bewogen, sich zu melden? «Die Freude an Kindern und dass ich mit meiner Arbeit unsere Dorf-

schule unterstützen kann», sagt sie spontan. Sie habe von vielen Eltern durchwegs positive Reaktionen erfahren. «Einige haben mir erzählt, ihre Kinder kämen an solchen Nachmittagen nach der Schule viel ruhiger heim.» Selbstverständlich habe sie mit den Eltern nie über ihre Kinder gesprochen. Esther Suter hätte gerne weitergemacht. Sie habe es sehr bedauert, dass der Versuch nach einem Jahr, vor allem aufgrund geringerer Schülerzahlen, abgebrochen wurde. «Dann hätte ich mir gewünscht, dass mit der Lehrerin regelmässig Gespräche stattfinden könnten. Während des Schulbetriebs bleibt kaum eine ruhige Minute, um sich auszutauschen.»

Dass der Einsatz von lebenserfahrenen Seniorinnen – «natürlich sollten sich

auch Männer engagieren» – im Klassenzimmer nicht häufiger passiert, findet Esther Suter schade. Gerade bei Kleinklassen wäre ihr Engagement ideal. «Um Zeit zu haben, eine Freude zu teilen oder einen Chnopf zu lösen.» Und schmunzelnd erzählt sie zum Schluss, wie sich anfangs die Kinder gewundert hätten, dass «eine so alte Frau den Computer bedienen kann». Gerade auch solche Erfahrungen seien für die Kinder wichtig.

Madlen Blösch



Grenzwachtkorps GWK
Corps des gardes-frontière CGFR
Corpo delle guardie di confine CGCF
Corp da guardias da cunfin CGC

Adjunkt/in, Ausbildungsbeauftragte/r

Das Grenzwachtkorps erfüllt im Auftrag des Bundes polizeiliche und fiskalische Aufgaben. Beim Zentralen Kommando in Bern wird auf den 1. 1. 2002 die Stelle des/der Ausbildungsbeauftragten frei.

Neue Herausforderungen im Aufgabenbereich erfordern eine stetige Anpassung der Ausbildung der Korpsangehörigen aller Stufen. Ein ganz besonderes Merkmal der Grenzwachtausbildung ist deren Vielfalt. Die Korpsangehörigen werden neben den allgemeinen Fachkenntnissen auch in Rechtslehre, Erkennen von Fälschungen, Arbeit mit computergestützten Fahndungsmitteln, Englisch, Selbstverteidigung und Schiessen aus- und weitergebildet.

Der/die Ausbildungsbeauftragte führt Bedarfsabklärungen durch, erarbeitet Ausbildungskonzepte, formuliert Lernziele und leitet die Beschaffung oder Herstellung der Lehrmittel. Dazu betreut er/sie das Instruktorenteam des Grenzwachtkorps in methodischer Hinsicht und vertritt gelegentlich den Sektionschef in Personalgeschäften.

Wenn Sie eine Lehrerausbildung oder fundierte Erfahrung in der Lehrlings- oder Erwachsenenbildung besitzen, erwartet sie bei uns eine interessante Tätigkeit. Sie können Ihre Fähigkeit zum vernetzten Denken, Ihre Innovationsfreude und Ihre Kreativität voll zum Tragen bringen. Bei Ihrer Tätigkeit werden Sie von Fachspezialisten tatkräftig unterstützt. Führungserfahrung, Teamgeist und Kenntnisse einer zweiten Landessprache sind deshalb von Vorteil.

Eidg. Oberzoldirektion,

Zentrales Kommando Grenzwachtkorps, 3003 Bern

Auskunft: 031 322 77 59, Peter Fässler, peter.faessler@ezv.admin.ch



Oberstufen-Kreisschule 8104 Weiningen ZH

Unsere Rebbaugemeinde liegt am rechten Limmatufer vor den Toren der Stadt Zürich. Für das 2. Semester des laufenden Schuljahres, d.h. ab 25. Januar 2002 suchen wir eine fröhliche, engagierte

Klassenlehrkraft für eine erste Realklasse (B1c)

Das Pensum beträgt vorerst 16 Lektionen und erhöht sich ab August 2002 auf ein Vollpensum (28 Lektionen).

Wir führen eine dreiteilige Sekundarschule mit Jahrgangsteams, welche neue Lehrkräfte optimal unterstützen.

Auskünfte erteilt das Sekretariat, Tel. 01 750 47 02, E-Mail sschulpflege@swissonline.ch. Bewerbungen bitte an die Oberstufenschulpflege, Badenerstr. 36, 8104 Weiningen

SCHULPFLEGE UND LEHRERSCHAFT

Primarschulgemeinde Buchberg SH

Für das restliche Schuljahr 2001/02 vom 22. Oktober 2001–5. Juli 2002 (oder eventuell eine Teilperiode davon) suchen wir für unsere Schule in Buchberg (oberhalb Eglisau, Zürich) dringend eine/n

Primarlehrer/in

für ein Vollpensum an der 5./6. Klasse

Unsere Schule arbeitet mit integrativen Schulungsformen (heilpädagogische Unterstützung). – Sind Sie eine initiative, einsatzfreudige und teamorientierte Persönlichkeit, welche Freude hat, in einem kleinen Team engagiert mitzuarbeiten? Dann erwarten wir gerne Ihre baldige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

Alain Geiger, Schulpräsident, Gupfe 56,
8454 Buchberg, Telefon 01 867 18 89, oder Heinz Albrecht,
Schulreferent, Dorfstrasse 70, 8454 Buchberg, Telefon 01 867 39 79.



Gemeindegeschulpflege Volketswil

Ab sofort oder nach Vereinbarung
suchen wir

1 Logopädin oder Logopäden

für 12 Wochenlektionen

Wir legen Wert auf eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft und freuen uns auf eine engagierte und einsatzfreudige Mitarbeiterin oder Mitarbeiter.

Wer sich für die Arbeit in einem aufgeschlossenen und kollegialen Team an einer TaV-Schule bewerben möchte, richte die üblichen Bewerbungsunterlagen an die Gemeindegeschulpflege Volketswil, Ressort Schülerbelange, Zentralstrasse 5, 8604 Volketswil, Telefon 01 908 34 40, oder Frau Muther, Telefon 01 908 20 34.

www.bildungschweiz.ch



TEENAGER- UND JUGENDARBEIT (60% - 80%)

per 1. Februar 2002 oder nach Vereinbarung

Sie sind kommunikativ, teamfähig und kreativ? Dann erfüllen Sie die Voraussetzungen für die frei werdende Stelle in unserer Kirchgemeinde.

In einem offenen Team sind Sie zuständig für Teenager- und Jugendarbeit. Sie helfen und unterstützen unsere Jugendlichen bei der sinnvollen Gestaltung ihrer Freizeit, begeistern die Teenager für kreative (z.B. theatrale oder musische) Aktivitäten und haben Freude an der Realisierung von Projekten und der Durchführung von Lagern. Die Möglichkeiten sind vielseitig und es ist in Ihrer Verantwortung, das Geeignete anzupacken.

Religionsunterricht - hauptsächlich an der Oberstufe - ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Wir bieten eine Arbeitsstelle in einer lebendigen Vorortsgemeinde von Basel. Das Arbeitspensum kann auf zwei Stellen aufgeteilt werden; wir bestimmen es in unserem gemeinsamen Gespräch und sind offen für Ideen.

Wollen Sie mehr über unsere Gemeinde wissen? So besuchen Sie unsere Webpage: www.ref-kirchearlesheim.ch. Haben Sie Fragen? Rufen Sie an, wir freuen uns!

Matthias Grüninger
Pfarrer
061 701 16 11

Gabriella Kux-Wagner
Präsidentin Jugendkommission
079 430 56 34

Ihre Bewerbung senden Sie bitte an das **Sekretariat der evang.-ref. Kirchgemeinde, S. Saladin, Stollenrain 20 a, 4144 Arlesheim.**



Zweckverband Kreisschulen Gäu, 4623 Neuendorf

An eine unserer

Kleinklassen W Egerkingen

suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine Lehrperson für ein Pensum von 8 bis 16 Lektionen. Ab Schuljahr 2002/03 ist die Übernahme eines Vollpensums (29 Lektionen) möglich. Weitere Informationen über unsere Schule finden Sie unter www.ks-gaeu.ch.

Interessenten/Interessentinnen (vorzugsweise mit heilpädagogischer Ausbildung) melden sich bitte bei Kreisschule Gäu, Rektorat (Hanspeter Aebischer), 4623 Neuendorf, Tel. 062 398 47 33 Fax 062 398 47 34, E-Mail: rektorat.neuendorf@bluewin.ch

Rudolf Steiner Schule Zürich-Plattenstrasse

Wir suchen auf das Schuljahr 2002/03 Lehrkräfte, für folgende Aufgaben

Kindergarten

Klassenlehrer/in 1. Klasse

Klassenlehrer/in 7. Klasse

Förderunterricht Lehrkraft mit anerkannter heilpädagogischer Qualifikation

Französisch

Ab sofort:
Teilpensum Mittel- und Oberstufe

Interessent/innen wenden sich bitte an die Personalstelle des Lehrerkollegiums, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich, Telefon 01 251 45 02



Die **Zweisprachige Tagesschule Zimmerberg AG in Horgen** startet im August 2002 mit 2 Kindergartenklassen sowie der 1. und 2. Primarklasse. Für dieses Unternehmen sucht der Verwaltungsrat

einen Headmaster/Schulleiterin oder Schulleiter

Die Unterrichtssprachen sind zu gleichen Teilen Deutsch und Englisch mit einem Immersionsmodell.

Um sowohl die inhaltlichen als auch die konzeptionellen Ziele umzusetzen, suchen wir eine Persönlichkeit, die selbstbestimmt und verantwortungsvoll diese Schlüsselposition besetzt und folgende Voraussetzungen mitbringt:

- Sie verfügen über ein hohes Mass an Eigeninitiative und Verantwortung für diese anspruchsvolle Aufgabe.
- Zu Ihrem Hintergrund gehören mehrjährige Unterrichtserfahrung sowie zusätzlich erworbene Qualifikationen in den Bereichen Teamführung/Schulleitung und Konfliktmanagement/Mediation.
- Sie sind bereit, neue Wege zu begehen und gemeinsam mit Ihrem Team zu lernen.
- Sie besitzen die Fähigkeit, die mit dem Verwaltungsrat formulierten Ziele umzusetzen und Entwicklungsprozesse zu initiieren und zu integrieren.
- Sie übernehmen mit Begeisterung eine 50%-Lehrtätigkeit in der Aufbauphase.
- Sie wollen als Mitglied der Geschäftsleitung am Aufbau eines jungen Unternehmens beteiligt sein.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.

Zweisprachige Tagesschule Zimmerberg AG
Postfach 5180, 8022 Zürich



Die **Zweisprachige Tagesschule Zimmerberg AG in Horgen** startet im August 2002 mit 2 Kindergartenklassen sowie der 1. und 2. Primarklasse.

Für dieses Unternehmen sucht der Verwaltungsrat

PrimarlehrerInnen und Kindergärtnerinnen

Ihre Aufgabe: Sie unterrichten im Team mit einem(er) LehrerIn in zwei Klassen
Sie übernehmen als Klassenlehrer die Verantwortung für eine Klasse mit max. 18 Kindern

Wir erwarten: Interesse an der zweisprachigen Schulentwicklung
Freude am Lehren und Lernen
Konflikt- und Teamfähigkeit
Gute Englischkenntnisse

Wir bieten: Klassengrössen mit max. 18 Kindern
Mitarbeit in einem zukunftsweisenden Schulprojekt
Familiäre und multikulturelle Atmosphäre
Anstellung nach kantonalen Richtlinien.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.

Zweisprachige Tagesschule Zimmerberg AG
Postfach 5180, 8022 Zürich

DIE SCHWEIZERSCHULE IN LIMA – PERU

sucht auf den 1. März 2002

- 1 Primarlehrer/Primarlehrerin** (3. bis 6. Klasse)
- 1 Primarlehrer/Primarlehrerin** (1. und 2. Klasse)
- 2 Sekundarlehrer/Sekundarlehrerinnen phil. I**

Allgemeine Bedingungen:

- Mindestens drei Jahre Berufspraxis
- Schweizer Bürger/in
- Idealalter: bis 35-jährig

Berufliche Anforderungen:

- Erfahrung mit erweiterten Lernformen
- Gute Informatikkenntnisse
- Spanischkenntnisse notwendig
- Unterrichtserfahrung in Deutsch als Fremdsprache erwünscht
- Erfahrung auf der Primarstufe (eventuell Primarlehrerpatent) für den Sekundarlehrer/in erwünscht

Persönliche Anforderungen:

- Teamfähigkeit
- Flexibilität und Belastbarkeit
- Toleranz

Vertrag: 3 Jahre mit Verlängerungsmöglichkeit bei bezahltem Hin- und Rückflug und Übersiedlungsentschädigung. Gehalt: Gemäss Besoldungsverordnung der Schweizerschule Lima. Versicherungen: Pensionskasse, AHV/IV. Anmeldefrist: 7. November 2001.

Erste Information und Bewerbungsunterlagen erhalten Sie beim Komitee für Schweizerschulen im Ausland, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Telefon 031 351 61 30. – Ihre Bewerbungen senden Sie im Original an die oben erwähnte Adresse und eine Gesamtkopie an: Colegio Pestalozzi, Josef Trost, Schulleiter, Casilla 18-1027, Miraflores, Lima, Perú. Fax: 00511 446 4007, E-Mail: jtrost@pestalozzi.edu.pe

**Lenzerheide
Valbella**
Churwalden Parpan Lenz

SPORTS UNLIMITED

Auf Beginn des Schuljahres 2002/03
(Stellenantritt 19. August 2002)
suchen wir

2 Lehrkräfte für unser Oberstufen-Team in Lenzerheide

**1 Lehrkraft für die Realstufe
und**

1 Lehrkraft für die Sekundarstufe

Wir laden Sie gerne ein, unsere Schule zu besuchen und mit uns ins Gespräch zu kommen.

Wir möchten Sie spätestens Ende November 2001 für die ausgeschriebene Stelle verpflichten dürfen.

Auskunft erteilt Ihnen gerne der Schulleiter Joos Weber, Telefon/Fax 081 384 34 35, am besten erreichbar an Schultagen von Montag bis Freitag von 7.10 bis 7.50 Uhr, oder per E-Mail: schulleitung@vazobervaz.ch

Auskunft erteilt Ihnen auch die Schulratsvizepräsidentin Carmen Huwyler, Telefon 081 384 45 89 und der Schulratspräsident Kaspar Jörgler, Telefon 081 384 51 12

Homepage: www.vazobervaz.ch
Links: Schule Lenzerheide

Bewerbungen richten Sie mit den üblichen Unterlagen an die



Gemeindeschule Vaz/Obervaz
Schulsekretariat, Voa Sporz 4
7078 Lenzerheide/Lai

Anrufe anderer Zeitungen sind nicht erwünscht.

Terror als Thema – Material aus dem Netz

Die Terroranschläge in den USA sorgen auch im Schulzimmer für Gesprächsstoff. Mehrere Verlage und Online-Plattformen reagierten rasch und stellten wenige Tage nach dem 11. September praktische Hilfen für Lehrkräfte ins Netz.

Die endlos wiederholten TV-Bilder der Terrorattacken auf die WTC-Türme in New York sind noch in allen Köpfen. Die Folgen der Katastrophe bestimmen jeden Tag die Weltpolitik. Die hektisch präsentierte Fülle der Fakten und Meinungen in den Medien führt zur Überforderung – erst recht bei Kindern und Jugendlichen. Hervorragende Anregungen für Lehrkräfte, die Anschläge und deren Folgen im Unterricht einzubauen, bieten verschiedene Bildungsplattformen im Internet an.

Die Angebote, die zum Teil unmittelbar nach der Katastrophe aufgeschaltet und später ergänzt wurden, stammen durchwegs aus Deutschland. Sogar die derzeit beste Schweizer Internetplattform im Bildungsbereich, der Zentralschweizer Bildungsserver www.zebis.ch, begnügt sich mit Hinweisen auf die deutschen Seiten. Dies macht einmal mehr deutlich, dass Einsatz und Nutzung des Internets im Schweizer Bildungswesen noch ein Schattendasein fristen. Zudem fehlt es an den personellen und finanziellen Ressourcen, um den nötigen Aufwand treiben zu können.

Alles ausleuchten

«Wir möchten das Unrige tun, damit gerade die Jugendlichen mit diesen Erlebnissen besser zurecht kommen», begründet die Redaktion der Plattform Lehrer-Online ihr Engagement (www.lehrer-online.de). Diesem Anspruch werden die facettenreichen, laufend

aktualisierten Angebote voll gerecht. Alles ist hervorragend gemacht. Das gesamte Spektrum ist abgedeckt: Die Seiten leuchten die ethischen Überlegungen, die Geschichte des Terrors oder etwa die erhöhte Rezessionsgefahr aus. Zusätzlich gibts Ideen und Überlegungen für den Unterricht. Die Hilfen für Lehrpersonen sind praxisnah. Beispiel: «Sprechen Sie mit den SchülerInnen weniger über den Islam als vielmehr über Totalitarismus – dessen Unwesen über Terrorismus weit hinausgeht.»

Solche Einstiege ermuntern die Lehrkräfte, die Anschläge auch längerfristig im Unterricht zu behandeln. Auch Aspekte wie Freiheit, Hass, Gewalt und Globalisierung sind umsichtig behandelt. Die Unterlagen von Lehrer-Online sind ein Beispiel dafür, welchen Nutzen das Netz bei der Vorbereitung von Lektionen bieten kann.

Über viel Erfahrung mit der Gestaltung von gebrauchsfertigen Unterrichtsmaterialien verfügt ebenfalls der deutsche Schulbuchverlag Cornelsen (www.cornelsen-teachweb.de). Wegen der besonderen Bedeutung der Terroranschläge hat sich der Verlag entschieden, seine Dienstleistung kostenlos zur Verfügung zu stellen; der jede Woche im Internet publizierte Service kostet ansonsten rund 150 Franken pro Jahr.

Praktische PDF-Dateien

Die präsentierten Arbeiten verdienen die beste Note: Lernvoraussetzungen und



Lernziele («emotionale Betroffenheit rational verarbeiten») sind aufgelistet. Die Texte der Arbeitsblätter mit Grafiken stützen sich teilweise auf Zeitungsartikel. Auch formal überzeugt der Verlag mit seinem Service: Die Unterlagen stehen entweder als PDF- oder als Word-Datei zur Verfügung. Mehr kann man nicht erwarten: Aus dem Internet herunterladen, ausdrucken und kopieren. Die Themen sind im Unterschied zu den Angeboten von Lehrer-Online in sich geschlossen und werden auch nicht mehr aktualisiert. Doch die grundsätzlichen Ansätze für den Einbau in den Unterricht verändern sich nicht so schnell.

Für den Englischunterricht

Weitere Materialien, die sich als PDF-Dateien abspeichern lassen, stellt der deutsche Klett-Verlag zur Verfügung (www.klett-verlag.de). Die Arbeitsblätter (in den Rubriken «Download» oder «Im Fokus») beschäftigen sich etwa mit Themen wie «Ein Kampf der Kulturen» oder «Fundamentalismus». Klett liefert als Besonderheit sogar Kopiervorlagen zu den

Terroranschlägen für den Englischunterricht. Eine wohlsortierte Linkliste, die zu Informationen über Länder und Kulturen führt, rundet das Paket ab. Auch hier gilt: Die Qualität der fachkundig zusammengestellten Unterlagen besticht durchs Band.

Fortgeschrittene in Englisch können sich an der Internet-Spezialausgabe der New York Times für Schulen erproben: www.nytimes.com/learning (mit «Conversation starters» für Lehrpersonen).

Das «Kindernetz» des Südwestrundfunks (www.kinder-netz.de) betreibt Diskussionsforen und Infoseiten für Kinder und Eltern. In der Rubrik «Marktplatz» gibts weitgehend kindgerecht geschriebene Texte zu den Anschlägen in den USA.

Unter dem Titel «Fragen und Antworten» wird Kompliziertes ganz einfach erklärt: Das bringt auch die Erwachsenen weiter. Das Kindernetz informiert ferner über Schulen für Kinder in Afghanistan – ebenfalls ein Zugang zum Thema, um die endlos wiederholten TV-Bilder aus New York verarbeiten zu können.

Thomas Gerber

SchulGemeinde

GLARUS – RIEDERN

Wir sind eine überschaubare Schule im **Hauptort des Kantons Glarus** mit rund 550 Schülerinnen und Schülern. Ein motiviertes Team von 54 Voll-, Fach- und Teilzeitlehrkräften zeichnet sich verantwortlich für den Unterricht der 7 Kindergartengruppen und 24 Primar-, Einführungs- und Kleinklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe in 5 Schulhäusern und 4 Kindergärten. Sie werden unterstützt von einer kooperativen Schulbehörde, 12 weiteren Bediensteten und einer gut ausgebauten Schulverwaltung. Ein eigenes Ferienheim kann für Klassen- und Ferienlager benutzt werden.

Wir suchen für die pädagogische und operative Führung der Primarschule Glarus-Riedern per **1. März 2002 oder nach Vereinbarung eine/einen**

Schulleiterin/Schulleiter 100%

An der neugeschaffenen Stelle stehen Ihnen ein 50%-Sekretariat für die Schulleitung sowie zwei Ressortverantwortliche zur Verfügung.

Ihr Profil:

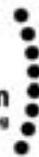
- Berufserfahrung im pädagogischen Bereich
- Zusatzausbildung für Schulleitungspersonen
- Führungs-, Beratungs- und Förderungskompetenz
- Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Organisationsfähigkeit
- Durchsetzungsvermögen, Motivationsfähigkeit
- Interesse an der Entwicklung einer qualitativ guten Schule
- Bereitschaft zur Fort- und Weiterbildung

Sollten Sie noch Fragen haben, gibt Ihnen unser Schulpräsident gerne Auskunft: Walter Lüssi, Telefon 055 640 59 13 oder 079 285 01 40.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum 3. November 2001 an die Schulgemeinde Glarus-Riedern, Burgstr. 30, 8750 Glarus.



Pestalozzianum
für Schule und Bildung



Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir

eine Ausbilderin/einen Ausbilder für die Aus- und Weiterbildung von Schulleitungen
Anstellung 80-100%

Ihr Aufgabenbereich umfasst

- Lehr- und Moderationstätigkeit, Coaching
- Mitarbeit bei konzeptionellen Entwicklungsarbeiten
- Unterstützung der Ausbildungsteilnehmenden
- Organisation der Aus- und Weiterbildungen

Unsere Wunschkandidatin/unsere Wunschkandidat verfügt über

- Abgeschlossene Ausbildung auf Hochschulniveau
- Zusatzausbildung in den Bereichen Führungsschulung, Organisations- oder Personalentwicklung, Grossgruppenmoderation
- Erfahrung in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen; Lehrerinnen-/Lehrerausbildung und Schulerfahrung sind von Vorteil

Wir bieten Ihnen

- eine abwechslungsreiche und kreative Tätigkeit
- ein kleines Team, das Sie in Ihrer Arbeit unterstützt
- einen attraktiven Arbeitsplatz in unmittelbarer Nähe HB Zürich

Stellenantritt nach Vereinbarung. Auf Herbst 2002 wird die Schulleitungsausbildung in die Pädagogische Hochschule Zürich überführt.

Für Auskünfte steht Ihnen Herr Jörg Schett, E-Mail: joerg.schett@pestalozzianum.ch oder Telefon 01/360 48 45, gerne zur Verfügung

Wir bitten Sie, uns Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an folgende Adresse zuzustellen:
Pestalozzianum, Direktion, Postfach, 8035 Zürich

Primarschule Kestenholz

Stelle für ein Vollpensum 5. Klasse
Stellenantritt ab November 2001 möglich,
spätester Stellenantritt Januar 2002

Kontaktadresse:

Barbara Häberling, Präsidentin Schulkommission
Rainstrasse 43, 4703 Kestenholz
Telefon 062 393 28 32

Einmal pro Woche

«Schule & Drogen: Nix wie weg aus der Realität»,
BILDUNG SCHWEIZ 16/2001

lieber ist mir, ein/e SchülerIn paffe **einmal pro Woche** cannabis als er/sie muss sich jede Pause irgendwo verschlafen zum «legale» Zigaretten rauchen. Genießen können als Schlüssel zum Suchtmittelgebrauch.

johanes brassel, werklehrer, 47

Schule erzieht doch

Schule & Drogen; Editorial BILDUNG SCHWEIZ
16/2001

Lieber Herr Weber

Ihr Vater – meiner wohl auch – hätte vor Jahren eine Gruppe 15-Jähriger, die mit mehreren Sixpacks Bier den Supermarkt verlassen, angeschnauzt: «Wer ist eigentlich euer Lehrer?» Damit hätte Ihr Vater ausgedrückt, was damals wohl viele Aussenstehende gleich gesehen hätten: Die Lehrpersonen haben auch Erziehungsfunktion. Der Rückgriff auf die Vätergeneration zeigt aber auch: Hier hat sich einiges verändert; heute würde dieser Satz kaum mehr fallen. Wenn in jüngerer Zeit behauptet wird, von den Lehrpersonen würden immer mehr Erziehungsaufgaben erwartet, dann nützt vielleicht ein wenig kritische Distanz, um zu urteilen, ob das wirklich zutrifft. Tatsache ist: Die Schule kann gar nicht «nicht erziehen». Das pädagogische Setting wirkt erzieherisch, ob beabsichtigt oder nicht. Deshalb dünkt mich die Diskussion, ob die Schule nur «instruction» oder auch «education» zur Aufgabe habe, reichlich bemüht und unfruchtbar.

Felix Wettstein, Olten

Stärker als Worte

«Schluss mit der Angst vor der Maus – Frauen und Informatik», BILDUNG SCHWEIZ thema 15/2001

Ist es denn möglich, dass die Linke nicht weiss, was die Rechte tut? Haben Sie angeschaut, was auf dem gleichen Bogen Ihrer Zeitschrift gedruckt ist? Sie schaffen Bilder. Bilder im Kopf wirken eben viel stärker als Worte. War es wirklich zwingend, drei Burschen auf das Titelbild zu bringen? Ohne tiefe Bilder im Kopf wäre dieses Erscheinen durchgefallen, nicht möglich gewesen. Daneben fällt doch der letzte Artikel («Schluss mit der Angst vor der Maus») förmlich ins Leere, ein Lippenbekenntnis eben.

Es sind eben viele Bilder, die die Mädchen prägen, das Denken prägen. Es sind viele äussere Bilder, die unsere inneren verraten. Was gesprochen, geschrieben wird, braucht auch eine Umsetzung in kleinsten alltäglichen Schritten eben. Nur so entstehen allmählich andere Bilder und so auch mehr selbstverständliches Selbstvertrauen.

Brigitta Markzoll von Ah, Aesch

Die Konsequenzen gezogen

«Entwarnung! Entwarnung? – Fast alle Lehrstellen konnten besetzt werden, aber viele nicht gut genug» – BILDUNG SCHWEIZ 16/2001

Sehr geehrter Herr Schildknecht Sie sprechen mir sehr aus dem Herzen. Unsere Schulpflege sowie unsere Schulleitung haben nach dem frühzeitigen Abgang (Pensionierung) eines Reallehrerkollegen alles daran gesetzt, um einen Nachfolger / eine Nachfolgerin zu finden. Bisher ohne Erfolg.

Aus diesem Grund waren wir gezwungen, verschiedene Niveaus sowie eine Stammklasse zusammenzulegen.

Diverse Kolleginnen und Kollegen haben sich bereit erklärt, Mehrstunden zu leisten, was aus meiner Sicht – vor allem aus gewerkschaftlichen Gründen – sehr problematisch ist; zumal es sich hier um jüngere Kolleginnen und Kollegen handelt, die auf mehr Lohn angewiesen sind.

Da ich unter anderem die in den Medien vertretenen Lügen der Bildungsdirektion nicht länger ertrage, habe ich für mich die Konsequenzen gezogen und per Ende Schuljahr 2001/2002 die Kündigung als Seklehrer (phil. I) bekannt gegeben.

Die Gründe, die mich dazu bewogen haben, den Schuldienst zu quittieren, liegen auch in den veränderten Rahmenbedingungen an unserer Volksschule sowie in der Tatsache, dass für mich der Arbeitsaufwand in keinem Verhältnis mehr steht zum Ertrag (auch finanziell). Nicht zuletzt hat auch die erneute Nichtberücksichtigung für die Intensivfortbildung eine Rolle gespielt.

Markus Stüssi

Oberstufe Turbenthal-Wildberg

Ihre Meinung

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant. Wir bitten um Verständnis dafür, dass umfangreiche Texte gekürzt werden müssen.

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ thema erscheint zweimonatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie zweimal jährlich separat;
146. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

• Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

E-Mail: bwzemp@datacomm.ch

• Urs Schildknecht, Zentralsekretär

E-Mail: schildknecht@lch.ch

• Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische

Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6,

2504 Biel-Bienne

E-Mail: a.strittmatter@mail.tic.ch

• Walter Herren, Präsident Medienkommission,

Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen

E-Mail: w.herren@bluewin.ch

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich

Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 9.00 und

13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr)

Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion

• Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor

E-Mail: lchredaktion@lch.ch

• Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

E-Mail: lchlayout@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl.), Doris Fischer (dfm.),

Thomas Gerber (ght.), Martin Schröter (ms.),

Adrian Zeller (aze.)

Internet

www.lch.ch

www.bildungschweiz.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,

Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement

von BILDUNG SCHWEIZ inklusive BILDUNG

SCHWEIZ thema im Verbandsbeitrag enthalten.

| | Schweiz | Ausland |
|------------------|-----------|-----------|
| Jahresabonnement | Fr. 93.50 | Fr. 158.– |
| Studierende | Fr. 64.– | |

Einzelexemplare: Fr. 12.–
jeweils zuz. Porto/Mwst.
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH

E-Mail: lchadress@lch.ch

LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter

E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Telefon 01 928 56 11, Fax 01 928 56 00

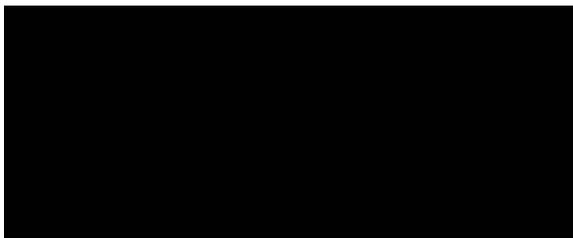
Postcheckkonto 80-3-148

Anzeigenverkauf: Martin Traber

E-Mail: mtraber@zsm.ch

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880



Aufgrund der Neuschaffung dieser Stelle suchen wir nach Vereinbarung oder per Schuljahr 02/03 eine/n

Schulleiter/in schulische/n Heilpädagogen/in

welche/r gemeinsam mit dem Gesamt- und dem Internatsleiter die Geschäftsleitung bildet.

In unserer koedukativ geführten Wohnschule fördern wir 36 normalbegabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche in ihrer persönlichen und schulischen Entwicklung.

In unserer Unter-, Mittel- und Oberstufe unterstützen wir die SchülerInnen nach der Methodik des integrierten Förderunterrichtes. Klassen-, Projekt- und Kursstrukturen schaffen die Voraussetzung für eine ressourcenorientierte Individualförderung.

Unser Kollegium besteht aus HeilpädagogInnen und verschiedenen FachlehrerInnen, welche teilweise auch in Teamteachingformen unterrichten.

Einzelne Kinder der Wohnschule besuchen die Dorfschule von Freienstein.

Ihre Hauptaufgaben:

- Mitglied der Geschäftsleitung
- verantwortlich für die ganzheitliche und zukunftsorientierte Führung der Schule
- verantwortlich für die Umsetzung der im Heimkonzept und im Leitbild gesetzten Ziele
- planen und organisieren des Schulbetriebes in Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium
- unterrichten in einem Teilpensum
- den KollegInnen in schwierigen Situationen mit Rat und Tat zur Verfügung stehen

Ihr Profil:

- Ausbildung als schulische/r Heilpädagoge/in (oder verwandte Ausbildung)
- Berufs- und Führungserfahrung
- kooperativer Führungsstil
- Fähigkeit, Ressourcen der Mitarbeiter/innen zu fördern und richtig einzusetzen
- Fähigkeit, mit Engagement, Humor und Kreativität einen guten Kontakt mit den MitarbeiterInnen, den Kindern, den vorgesetzten Behörden, der Öffentlichkeit und anderen Institutionen aufzubauen und zu pflegen

Wir bieten Ihnen:

- eine vielseitige und anforderungsreiche Tätigkeit
- 30% Schulleitung und 50-70% Stundenverpflichtung
- Fächerzuteilung nach Absprache
- Kadervertrag, wie die übrigen Mitglieder der Geschäftsleitung
- Salär nach den kantonalen Ansätzen
- überdurchschnittlich ausgebaute Sozialleistungen
- flexible Arbeitszeiten
- interne Verpflegungsmöglichkeiten

Für weitere Informationen wenden Sie sich an den Vizepräsidenten Herrn Werner Ebnetter, Grundstr. 9, 8427 Rorbass (E-Mail ebnetter.werner@smile.ch).

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit Foto und den üblichen Unterlagen bis zum 15.11.2001 an dieselbe Adresse.

Primarschulgemeinde Sirnach TG

Auf 1.1.2002 oder nach Vereinbarung suchen wir zur Ergänzung unseres heilpädagogischen Teams eine/n

Logopädin/Logopäden

für ein Pensum von ca. 50%; ausbaubar im Zuge der schulischen Umstrukturierung.

Sie arbeiten mit Kindern unserer Primarschule und Kindergärten. Ein engagiertes und aufgeschlossenes Lehrerteam freut sich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Haben Sie Lust, in einer aktiven, aufstrebenden Gemeinde mit SBB-/Autobahn-Anschluss zwischen Winterthur und St. Gallen, zu wirken?

Dann senden Sie bitte Ihre Bewerbungsunterlagen an: Frau Heidi Fenner, Sonnhaldenstrasse 12, 8370 Sirnach.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und stehen für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung.

R. Dahinden, Präsident Primarschule Sirnach: Telefon 071 969 49 49; H. Fenner, Präsidentin, heilpäd. Kommission: Telefon 071 966 10 39.



RMS SWISS SCHOOL Schweizer Schule Accra (Ghana)

Auf den 30. August 2002 suchen wir (Beginn des Schuljahres 2002/2003)

1 Schulleiter/in

(Reallehrer/in oder Sekundarlehrer/in phil. II)

Aufgaben:

- Teilpensum an der Oberstufe
- Erledigung von organisatorischen und administrativen Arbeiten
- Bereitschaft zur Übernahme von Managementaufgaben

Sie suchen:

- eine aussergewöhnliche Herausforderung
- eine vielseitige und interessante Tätigkeit in einem kleinen Team
- eine anspruchsvolle Unterrichtstätigkeit im Mehrklassensystem
- ein aktives Schulleben mit verschiedenen Schulanlässen
- eine familiäre Schule mit kritischen Eltern
- unvergessliche neue Erfahrungen in und mit einer anderen Kultur

Das können wir bieten.

Wir erwarten dazu:

- ein hohes Mass an Flexibilität und Belastbarkeit
- Bereitschaft zu vollem Einsatz bei tieferem Lohnansatz als in der Schweiz
- Unterrichtserfahrung, wenn möglich Mehrklassenerfahrung
- Wille in einem afrikanischen Land unter erschwerten Bedingungen zu leben
- gute Englischkenntnisse
- Schweizer Bürgerrecht
- verheiratete Bewerber/innen, deren Partner/in Lehrbefähigung und/oder buchhalterische Kenntnisse besitzt, werden bevorzugt

Vertragsdauer:

- 3-5 Jahre

Anmeldeschluss:

- 25. November 2001

Erste Informationen und Bewerbungsunterlagen erhalten Sie bei der Bildungsdirektion des Kantons Zürich: Frau S. Gloor, Tel. 01 259 22 90.

www.bildungschweiz.ch

Konflikte lösen will gelernt sein

Die Thurgauer Lehrerin Sarah H. Müller arbeitet nebst einem Teilpensum als Förderlehrerin auch als freischaffende Theaterpädagogin. Kriseninterventionen in schwierigen Schulklassen sind seit vier Jahren ein zunehmend häufiger genutztes Angebot der 45-jährigen Fachfrau.



Foto: Adrian Zeller

Sarah H. Müller: *«Mein Hauptanliegen ist heute nicht mehr das Theaterspielen als Kunstform, sondern Theater als Methode für das soziale Lernen.»*

«Beim Einstudieren von Goethes Faust, während meiner Seminarzeit in Kreuzlingen, erwachte meine Liebe zum Theaterspielen. Dass man durch das Spielen unterschiedlicher Rollen verschiedene eigene Persönlichkeitsanteile zum Leben erwecken kann, war für mich eine faszinierende Entdeckung. Bereits in meinen ersten Praxisjahren auf der Unterstufe gehörte regelmässiges Theaterspielen zum Unterricht. Eine zweijährige Vollzeitausbildung in Theaterpädagogik stand am Anfang einer neuen beruflichen Ausrichtung. Die ersten Aufträge wurden mir durch Kolleginnen und Kollegen vermittelt. Ich arbeitete in verschiedenen Klassen entweder in wöchentlichen Lektionen oder in Projektwochen. Dazu kamen Lehraufträge am Seminar in Kreuzlingen, am Kindergärtnerinnen-Seminar in Amriswil sowie in der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des Kantons Thurgau.

Soziales Lernen mit Rollenspiel

Meine Arbeit hat sich durch therapeutische Weiterbildungen verändert: Mein Hauptanliegen ist heute nicht mehr das Theaterspielen als Kunstform, sondern

«Durch die gemeinsamen Erlebnisse und Gespräche verbessert sich die Atmosphäre in der Klasse und einzelne auffällige Kinder können ihren Platz in der Gemeinschaft finden.»

Theater als Methode für das soziale Lernen. Es geht dabei um Themen, die im alltäglichen Zusammenleben wichtig sind:

Gefühle wie Angst, Aggression, Trauer, Ausgrenzung, Toleranz und um die Möglichkeiten der Konfliktlösung.

In Übungen und Spielen lernen die Kinder zuerst sich selber besser kennen, ihre eigenen Gefühle und auch deren Ausdrucksformen.

In einem zweiten Schritt befasst sich die Klasse in Rollenspielen mit einem aktuellen Thema. Sie erleben so eine vorgegebene Szene, erfinden selber eine ähnliche Geschichte oder suchen eigene Lösungsmöglichkeiten für eine schwierige Situation.

In einem geführten Klassengespräch können die Kinder ihre im Spiel gemachten Erfahrungen austauschen. Ein solches Gespräch fördert das Bewusstsein, das gegenseitige Verständnis und die Toleranz in der Gruppe.

Hast du so etwas Ähnliches schon selber erlebt?

Kennst du auch solche Gefühle?

Wie gehst du damit um?

Kommt dir eine andere Lösung für das Problem in den Sinn?

Solche Fragen helfen beim Klären und Verarbeiten der gespielten Szenen.

Durch die gemeinsamen Erlebnisse und Gespräche verbessert sich die Atmosphäre in der Klasse und einzelne auffällige Kinder können ihren Platz in der Gemeinschaft finden.

Krisenintervention in der Schule

Leider werde ich oft erst gerufen, wenn die Schwierigkeiten schon ein erhebliches Ausmass erreicht haben. Dann ist es dringend erforderlich, neue Lösungswege für das belastete System (Lehrperson, Klasse, Eltern, Schulhaus-Team, Schulbehörde) zu erarbeiten.

Am Anfang steht immer ein Gespräch mit allen Beteiligten. Es geht um die Klärung und Formulierung des Auftrags an mich, sei dies das Coachen der Lehrperson, das Erarbeiten von Massnahmen mit dem Schulhausteam, das Organisieren der Elternmitarbeit oder die Arbeit mit der Klasse.

Als Aussenstehende habe ich die Funktion eines Katalysators und kann Impulse geben, um eine blockierte Situation wieder in Fluss zu bringen.

Dazu ist es nötig, dass alle Beteiligten im System ihren Teil der Verantwortung für die gegenwärtigen Probleme übernehmen und bereit sind für Veränderungen. Nur so gelingt es, verhärtete Fronten aufzuweichen und konkrete Lösungsperspektiven zu erarbeiten.

Es hat sich gezeigt, dass die Mitarbeit der Eltern und auch der Schulbehörde sehr wichtig ist. In Klassen mit Disziplinproblemen beispielsweise müssen die Kinder spüren, dass alle Erwachsenen eine ruhige Lernatmosphäre anstreben. Für alle Beteiligten bedeutet eine Krisenintervention eine wichtige Lernerfahrung.»

Aufgezeichnet von Adrian Zeller